№ 107. Mittwoch, den 8. Mai 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

Berlin, 6. Mai.

Am Tisch des Bundesrats: Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Entwurfes eines Gesetzes, betr. den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken.

Abg. Baumann (Ztr.) berichtet als Berichterstatter über die Kommissionsverhandlungen. Die Kommission hat zahlreiche bedeutende Aenderungen an dem Gesetzentwurf der Regierung vorgenommen und deshalb beschlossen, einen selbständigen neuen Entwurf dem Hause vorzulegen, als dessen Ergänzung und Unterlage die Regierungsvorlage anzusehen ist.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich halte mich für verpflichtet, hier eine Erklärung abzugeben, um diejenigen Kreise des Weinhandels zu beruhigen, welche Anstand nehmen an dem § 1 der Kommissionsfassung. Diese Kreise hatten die Befürchtung, daß als Wein nur das durch alkoholische Gährung aus dem Safte der Traube hergestellte Getränk anzusehen sein würde. Diejenigen Mischungen von Wein, die einen Wasserzusatz hätten, würden von der Indikatur nicht mehr als Wein angesehen werden. Ich halte diese Befürchtung für durchaus ungerechtfertigt. Das ergiebt sich auch aus den Verhandlungen der Kommission. Ganz unzweifelhaft wird als Wein im Sinne des Gesetzes anzusehen sein das aus der Gährung hergestellte alkoholische Getränk, das die erlaubten Zusätze erhält. Die Kommission hat in ihrem Paragraphen lediglich den Inhalt der Regierungsvorlage durch eine mehr ideale Interpretation deklariert. Die Regierung hat nach wie vor grundsätzliche Bedenken gegen diese Fassung, daß man nach der allgemeinen Beschaffenheit des Weines zu entscheiden hat, ob Wein überhaupt vorliegt.

Abg. Dasbach (Ztr.) meint, daß die Winzer mit dem Gesetz nicht sehr zufrieden sein werden.

Abg. Blankenhorn (natl.) spricht sich gegen den 4. Absatz des § 2 aus.

Ein Antrag Schmidt-Elberfeld auf einige Aenderungen in der Fassung des § 2 wird nach kurzer Debatte abgelehnt und die §§ 3—9 in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 10 handelt von der sogenannten Kellerkontrole.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Gegen diese Bestimmung sind starke Befürchtungen laut geworden. Ich erkläre, daß es die Ansicht der verbündeten Regierungen ist, die Kontrole durchaus nicht zu einer subalternen Chikane werden zu lassen.

Abg. Schmidt-Elberfeld (fr. Vp.) bittet, den § 10 zu streichen; eine einheitliche Kontrole werde, da sie nicht von Reichswegen ausgeübt wird, nicht möglich sein.

Abg. Dr. Jäger (Ztr.) spricht sich für die Kellerkontrole aus.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) bittet um Ablehnung des § 10.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Spahn erwidert Staatssekretär Graf Posadowsky, daß die Kontrole sich nicht blos auf die Kellerräume erstrecken solle, sondern auch auf die Komptoirräume.

Abg. Dr. Blankenhorn (natl.) spricht sich für, Abg. Dr. Schmidt-Mainz (Ztr.) gegen den § 10 aus.

Abg. Wurm (Soz.) ist für die Kontrole und bittet, die Kontrole unter Umständen auch zur Nachtzeit vornehmen zu lassen.

Abg Schrempf (kons.): Der § 10 der Kommissionsvorlage ist ein Kompromiß. Die Kontrole wird von Sachverständigen ausgeübt werden; zur Nachtzeit darf sie nicht vorgenommen werden. In der ganzen Kommission war man gegen eine Weinsteuer, die man aus den Kontrolvorschriften herzuleiten suchte.

Abg. Schmidt-Elberfeld (frs. Vp.) bittet nochmals, die Kontrolvorschriften abzulehnen.

Nachdem die Abgg. Preiß und Dr. Deinhardt sich für die unbedingte Notwendigkeit der Kontrole ausgesprochen haben, wird der § 10 in der Fassung der Kommission angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes. Die Beratung der Resolutionen wird zurückgestellt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Abg. Schmidt-Elberfeld (frs. Vp.) (zur Geschäftsordnung) bittet auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen den Diätenantrag zu setzen.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Herold, betreffend Vormusterung von Pferden. Interpellation Albrecht (Griesheim); Interpellation Hodenberg, betr. in englischer Gefangenschaft befindliche deutsche Missionare in Südafrika.

Schluß $3^3/_4$ Uhr.

Deutsches Reich.

Des Kaisers neue Yacht „Samoa II", die am Sonntag mit Oberleutnant z. S. Paschen am Steuer in der großen Berliner Frühjahrsregatta auf der Dahme zum ersten Mal in Wettbewerb trat, hat keinen Erfolg gehabt; sie wurde das letzte Boot in der Sonderklasse, für die die Yacht gemeldet war.

Der bisherige Finanzminister Dr. v. Miquel wird, wie ein Berliner Blatt erfährt, nach Uebergabe der Dienstgeschäfte an seinen Nachfolger sofort Berlin verlassen und nach Frankfurt a. M. übersiedeln, um dort ständigen Wohnsitz zu nehmen. In der Wöhlertstraße Nr. 2 daselbst hat Herr v. Miquel ein prächtiges Haus- und Gartengrundstück erworben, welches vor etwa vierzehn Tagen durch Kaufvertrag definitiv in seinen Besitz übergegangen ist. Es war bisher Eigentum der Firma Philipp Holzmann u. Comp. daselbst und ist von dem Käufer ohne Handel anständig bezahlt worden.

Geht Lucanus? Wie die häufig offiziösen Zwecken dienende Münchener „Allg. Ztg." berichtet, wird Herr v. Lucanus, der Chef des Zivilkabinets des Kaisers, seinen Abschied nehmen. Als sein Nachfolger wird Herr von Wilmowski, der Chef der Reichskanzlei, bezeichnet, der am Freitag früh bei Herrn von Miquel als „weiße Dame" erschienen ist.

Warum Frhr. v. Hammerstein geht, so schreibt der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.", weiß man eigentlich nicht recht. Mit dem Kanal hat er es wohl ganz ehrlich gemeint. Er war ein ehrlicher Agrarier, aber gar kein Staatsmann. Er hat es satt gehabt, er hat sich genug geärgert, er ist alt und wirklich schwerhörig. Erzählt man doch, daß, als der Fürst Hohenlohe in dem Entwurf seines eigenen Abschiedsgesuches den Passus las, daß er schwerhörig sei, er in die Worte ausgebrochen sei: „Na, ja, aber Hammerstein hört noch schlechter."

Neuer Unterstaatssekretär. In parlamentarischen Kreisen verlautet, der Regierungspräsident v. Gescher in Münster sei an Stelle Aschenborns zum Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt in Aussicht genommen.

Jetzt erst läßt Graf Bülow durch den „Hamb. Korr." dementiren, daß er das ihm zugeschriebene Wort nur „keine innere Krisen" nicht gesprochen und auch niemals ähnlich sich geäußert hat.

Minister v. Hammerstein und die Hohkönigsburg. Die „Staatsb.-Ztg." weiß zu erzählen, daß es dem neuen Minister des Innern gelungen war, den Landesausschuß für die Bewilligung von Mitteln für die Wiederherstellung der Hohkönigsburg zu bestimmen.

Wie kam es eigentlich? Vielleicht hat man sich keinen Vers daraus zu machen gewußt, daß mit Miquel gerade Hammerstein und Brefeld verabschiedet worden sind. In parlamentarischen Kreisen, welche entsprechende Beziehungen haben, erzählt man sich jetzt darüber Folgendes. Es hat sich in der That darum gehandelt, in Bezug auf den Grad der Erhöhung der Brotzölle eine Entscheidung zu treffen. Miquel hat dabei sich anheischig gemacht, die Kanalvorlage durchzubringen und den Preis von 6 Mk. Zoll auf Getreide, nach andern Nachrichten von 7 Mk. auf Weizen und 6 Mk. auf Roggen. Ihm sollten sich hierbei Brefeld und Hammerstein angeschlossen haben. Eine solche Zollerhöhung wurde aber von maßgebender Stelle als von vornherein unvereinbar mit dem Abschluß von Handelsverträgen angesehen. Darüber kam es dann zum Bruch.

Miquel soll nach der „Voss. Ztg." im Staatsministerium in diesem Jahre die sofortige Einbringung der Kanalvorlage verlangt und durchgesetzt haben. „Der Kanal? Wir reißen ihn durch." Miquel soll gesagt haben, Bülow werde sich früher abwirtschaften als er. Vor Monaten war schon das Wort gesprochen, wenn der Kanal diesmal fällt, so fliegt Miquel. Miquel soll bei der vertraulichen Besprechung am Donnerstag den Vorschlag gemacht haben, das Abgeordnetenhaus nicht nur zu schließen, sondern es aufzulösen.

Aus der Audienz des Regierungspräsidenten v. Jagow bei dem Kaiser weiß die „Bresl. Morgenztg." noch zu berichten. Der Kaiser soll zu Herrn v. Jagow gesagt haben: „Ich mache nicht mit Parteien Politik, sondern für mein Volk mit meinem Volk."

„Den langen Möller kann ich noch einmal gut brauchen", so soll nach einer Korrespondenz des „Lok. Anz." aus Bielefeld der Kaiser geäußert haben, als er das Denkmal des Großen Kurfürsten auf dem Sparenberg bei Bielefeld einweihte. Am Donnerstag wurde Möller nach Berlin berufen.

Das Ende der Reichstagssitzungen. Der plötzliche Schluß des Landtages scheint auch im Reichstage abkühlend auf die Arbeitslust eingewirkt zu haben. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, schweben zwischen den einzelnen Parteien Verhandlungen, die Reichstagssitzungen bis etwa 14. Mai dauern und dann eine Vertagung bis 1. Juni eintreten zu lassen.

Das Mitglied des Herrenhauses, Graf v. Pfeil-Hausdorf, ist in Karlsbad gestorben.

Die polnische Landtagsfraktion hat nach dem „Dziennik" nach dem Landtagsschluß ein Mitglied zum Kultusminister entsandt, um Informationen einzuziehen bezüglich der im Gange befindlichen Einschränkung der polnischen Sprache in den Gymnasien. Der Minister legte darauf Nachdruck, daß auch bis in die Reihen der Schuljugend eine für den Staat gefährliche polnische Agitation sich erstrecke. Ihm wurde geantwortet, daß diese angebliche Agitation nichts weiter sei, als eine Folge jener Vexationsmittel, welche die Behörden in allen öffentlichen Verhältnissen, den Unterricht eingeschlossen, anwendeten. Was die Schulerlasse selbst betrifft, so erklärte der Minister, daß wahrscheinlich gewisse Aenderungen und Einschränkungen eintreten würden, daß jedoch die Sache selbst noch nicht entscheidend geregelt sei.

Reichspostdampfer „Stuttgart" mit den aus Ostasien heimgeschickten 320 Dienstunbrauchbaren und der Leiche des in China verstorbenen Obersten Grafen York v. Wartenburg an Bord, steht voraussichtlich am 14./15. Mai in Bremerhaven zwecks Ausschiffung der an Bord befindlichen Mannschaften zu erwarten. Die Landung der Leiche des Obersten Grafen York von Wartenburg erfolgt in Hamburg, wo auf Befehl des Kaisers eine militärische Leichenfeier stattfindet.

Verstaatlichung von Kohlenzechen im Ruhrrevier. Ueber die seitens des Ministers Brefeld vorbereiteten Ankäufe macht die „Köln. Ztg." nähere Mitteilungen. Es handelt sich darnach um Berggerechtsame, die vorzugsweise im nördlichen Teil des Bezirks und südlich der Lippe vollzogen worden sind für Rechnung des Bergfiskus. Der Unterhändler des Ministers war der Oberbergrat a. D. Weitmann. Darnach ist es demselben gelungen, die Zeche „Minister Achenbach", die Gewerkschaft „Waltrop" sowie die umfangreichen Berggerechtsame des vor kurzem verstorbenen Geheimen Kommerzienrats Vohwinkel für den Bergfiskus fest anzustellen. Es ist eine sehr umfangreiche, in sich zusammenhängende und gut abgerundete Bergberechtigung, die einer großen und aussichtsreichen Entwickelung fähig ist. In unterrichteten Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß bei sachgemäßem Ausbau dieser zum Teil schon in Betrieb befindlichen Grubenfelder der Staat schon in höchstens vier oder fünf Jahren im Stande sein wird, aus diesem eigenen Grubenbetrieb den ganzen Kohlenbedarf der Eisenbahnen im rheinisch-westfälischen Bezirk zu decken. Als Kaufpreis für alle diese Berggerechtsame wird eine Gesamtsumme von etwa 25 Millionen Mark genannt.

Preußische Eisenbahnfreuden sollen den Reichslanden beschieden sein. In maßgebenden Kreisen soll man beabsichtigen, die Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen mit den preußischen Staatsbahnen durch eine Betriebsgemeinschaft zu verbinden.

Prägung neuer Reichsmünzen. Der Lübeckische Senat hatte, wie wir vor einiger Zeit meldeten, beschlossen, von dem ihm nach dem Reichsmünzgesetz zustehenden Münzrecht Gebrauch zu machen und zunächst Zehn- und Zweimarkstücke mit dem Hoheitszeichen der Freien und Hansestadt Lübeck prägen zu lassen. Diese Reichsmünzen, und zwar 100 000 Mk. in Kronen und 50 000 Mk. in Zweimarkstücken sind nunmehr in der Berliner Münzstätte (A) ausgeprägt und dem Auftraggeber bereits nach Lübeck übersandt worden; sie werden von dort aus schon in den nächsten Tagen in den Verkehr gelangen.

Vielfacher Aufsichtsrat ist Herr Möller, wie die „Kuxenzeitung" mitteilt. So bei der Aktiengesellschaft für Kohlendestillation in Bulucke, bei der Bielefelder Mechanischen Weberei, der Ravensburger Spinnerei, der Versicherungsgesellschaften Union und Deutscher Anker zu Berlin. In der Westfälischen Bank ist Möller Vorsitzender des Aufsichtsrats.

Im Militärbefreiungsprozeß beantragte der Erste Staatsanwalt, wie ein Privattelegramm aus Elberfeld mitteilt, gegen Baumann 9 Jahre Gefängnis und zehn Jahre Ehrverlust, gegen die Dieckhoff 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Tesche, Felde, Vater und Sohn, Garschagen jun. je 5 Monate Gefängnis, gegen Kremer, Fr. Schmidt, Stoecker, Vater und Sohn, Zimmermann jun., Everts, Vater und Sohn, Hußmann, Wuester, Vater und Sohn, Wester, Vater und Sohn, Weyersberg, Vater und Sohn, und Kirchoff je 6 Monate, gegen Hufschmidt, Vater und Sohn und Karl Schmidt je 3 Monate Gefängnis. Die Verteidiger Rechtsanwälte Kray und Reichmann bestreiten in ihren Verteidigungsreden, daß Bestechung oder Täuschung nachgewiesen sei und beantragen Freisprechung der Angeklagten Baumann, Dieckhoff, Zimmermann, Weyersberg, Wüster, Tesche, Kremer und Wester. Ein Antrag des Rechtsanwalts Kray auf Vereidigung des Oberstabsarztes Dr. Schimmel wurde abgelehnt, da die Gründe für dessen Nichtvereidigung noch unverändert fortbestehen.

Aus Simla in Indien wird berichtet: Der Emir von Afghanistan hat einen Spezial-Delegirten nach Deutschland gesandt mit dem Auftrage, sechs Batterien Kruppscher Geschütze anzukaufen, die zur Verteidigung der Grenze dienen sollen.

Der Krieg in China.

In der Mandschurei-Frage sucht China mit einem Schachzug die übrigen Mächte gegen Rußland aufzustacheln. Von einem hohen eingeborenen Beamten hat der Vertreter der „Times" in Schanghai erfahren, China sei bei den Mächten dringend vorstellig geworden hinsichtlich der Oeffnung der Mandschurei für die Geschäfte aller Länder. Japan und England hätten den Vorschlägen zugestimmt, Amerika verlange, sie sollten auf das ganze Reich angewendet werden; man fürchtet, daß Rußland Einspruch erhebt. — Natürlich würde Rußland eine solche Einmischung der Mächte nicht ruhig hinnehmen.

Die Amerikaner verringern ihre Truppenmacht in Peking. Nach der „Times" ist am Sonntag früh das erste Detachement des amerikanischen Expeditionskorps von Peking nach Taku abgegangen.

Auf einem Erkundungsritt von etwa 100 Kilometer, den nach dem Bericht des deutschen Hauptquartiers die Leutnants Kirsten, des Arts, Kummer, v. Wilamowitz über Kalgan hinaus nach Tatungfu, 275 Kilometer westlich von Peking machten, wurden in Schansi keine chinesischen Truppen mehr vorgefunden.

Zum Tode sind nach einer Reutermeldung aus Tientsin ein deutscher Sergeant und ein Kavallerist verurteilt worden, weil sie beim Patrouillendienst im Dezember zwei unschuldige Chinesen bei Paotingfu ermordet haben sollen.

Der Krieg in Südafrika.

Aus allen Teilen des weiten Kampfgebietes wird eine erhöhte Angriffslust der Buren gemeldet. Nach Depeschen aus Johannesburg konzentriren sich die Buren seit Anfang Mai um Hartebeestfontein, wo die unter dem Befehl Delarey's stehende Streitmacht auf 4000 bis 5000 Mann geschätzt wird. (!)

In Kapstadt preßt man in der Not Soldaten, wo man kann. Jetzt haben dort 17 amerikanische Mauleseltreiber gegen einige englische Werbeoffiziere einen Entschädigungsprozeß in Höhe von 250 Pfund Sterling eingeleitet, weil diese sich

weigerten, ihnen ihren Lohn auszuzahlen, als sie ihrem Vertrage gemäß nach den Vereinigten Staaten zurückkehren wollten. Die Offiziere hatten versucht, die Treiber zu zwingen, Dienste in der englischen Armee anzunehmen, und dann gewaltsam an der Abfahrt gehindert. Der amerikanische Konsul hat sich energisch der Angelegenheit angenommen.

Aus Kapstadt wird gemeldet: In den letzten 48 Stunden sind neun Pestfälle festgestellt worden. Drei Personen, deren Leichen aufgefunden wurden, waren der Behörde nicht als Pestkranke gemeldet. Die Gesamtziffer der Pestfälle beläuft sich bis jetzt auf 572; hiervon 250 Verstorbene.

Unter allen diesen Umständen werden die Jingos endlich ängstlich. Aus London wird darüber depeschiert:

Einflußreiche hiesige und südafrikanische Finanzkreise, sowie Mineninteressenten sind angestrengt bemüht, wahrscheinlich nicht erfolglos, einen Vergleich herbeizuführen, um den Friedensschluß und schleunige Wiedereröffnung der Gruben zu ermöglichen. Rhodes rät dringend weitgehende Konzessionen an, weil die Feindseligkeit der Kapholländer stetig anwächst und die Gesamtlage täglich aussichtsloser wird.

Ausland.

Rußland.

Die innerpolitische Lage Rußlands ist recht verworren. In Paris verlautet aus Petersburg, daß dort seit einigen Tagen von nichts anderem die Rede ist, als von Verhaftungen, Haussuchungen und Beschlagnahmen von Schriftstücken. Seit 48 Stunden sind mehrere hundert Personen verhaftet und kompromittierende Schriftstücke, belastend für mehrere Personen, welche hohe Stellungen einnehmen sollen, gefunden worden. Die Polizei nimmt jede Nacht Haussuchungen vor, in der Hoffnung, die Leiter der revolutionären Bewegung zu finden. — Demgegenüber besagt eine andere Depesche: Die bereits begonnene Verschickung der zum Militärdienst zwangsweise eingestellten Studenten nach Persien, Port Arthur und der Mandschurei wurde plötzlich auf Befehl des Zaren sistiert.

Italien.

Streiktumult in Ober-Italien. In Ostiglia bei Mantua fanden schwere Zusammenstöße zwischen Streikenden und Feldarbeiterinnen statt, wobei viele Verwundungen vorkamen. Zur Wiederherstellung der Ruhe sind Truppen nach dort entsandt worden.

Türkei.

Neuer türkischer Finanzminister. Der türkische Unterrichtsminister Zuhdi Pascha ist zum Finanzminister ernannt worden, behält jedoch einstweilen auch die Leitung des Unterrichtsministeriums bei.

Vereinigte Staaten.

Die Regierung hat beschlossen, die Armee auf den Philippinen auf 40 000 Mann zu reduzieren.

Aus der Arbeiterbewegung.

Wie aus Genua vom Montag gemeldet wird, ist infolge von Streitigkeiten über die Dauer der Arbeitszeit im Hafen ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen; gearbeitet wird nur im Vorhafen von San Benigno.

Aus Monceau-les-Mines wird unter demselben Datum telegraphiert: Die Arbeit ist wieder aufgenommen; die erste Abteilung der Grubenarbeiter ist heute früh 6 Uhr ohne Zwischenfall eingefahren.

Provinzielles.

Culm, 5. Mai. Ein großes Meteor schoß Freitag in der 10. Stunde abends in der Richtung von SO. nach NW. über unsere Niederung. Der Lichtschein war sehr intensiv.

Culm, 6. Mai. In der Sitzung des Gemeindekirchenrats und der Gemeindevertretung wurde beschlossen, die Vorbereitungen zu der Feier des am 26. und 27. Juni in Culm stattfindenden Provinzial-Gustav-Adolf-Festes einem Komitee, bestehend aus den Herren Pfarrer Hinz, Rittergutsbesitzer von Ruperti-Grubno, Prof. Dr. Serres, Kaufmann Adrian, Rentier Brien und Lehrer Hückel zu übertragen. Als Abgeordnete der Kreissynode wurden die Herren Amtsrat Krech, Prof. Dr. Serres, Stadtrat Grzesinski und Rendant Häntschke gewählt. — Die dem pomm. Jägerbataillon Nr. 2 zugeteilte Maschinengewehrabteilung Nr. 4 bildet nunmehr einen selbständigen Teil des Bataillons. Zum Führer der Abteilung ist Herr Oberleutnant Heydemann ernannt. In kürzester Zeit sollen die Offiziere und Mannschaften einheitliche Uniformen erhalten.

Schwetz, 6. Mai. Die Mitteilung aus Culm, daß mit der Fertigstellung der Bahnstrecke Culm-Unislaw der Personenpostverkehr zwischen Culm und Terespol eingestellt wird, bestätigt sich nicht. Wie von zuverlässiger Stelle verlautet, denkt die Postbehörde nicht daran, da es sich um eine Beförderung von etwa 12 000 Personen im Jahre handelt.

Konitz, 6. Mai. Nach einem dem Angeschuldigten jetzt zugestellten Beschlusse der Strafkammer II des Landgerichts zu Konitz ist der Kürschnermeister und Synagogendiener David Nossek zu Konitz von der Beschuldigung, vor dem Schwurgerichte zu Konitz in der Strafsache wider Masloff und Genossen einen Meineid geleistet zu haben, aus dem thatsächlichen Grunde des mangelnden Beweises (Wortlaut des Beschlusses) außer Verfolgung gesetzt worden.

Rosenberg, 6. Mai. Dem städtischen Arresthause wurde am 3. Mai der angebliche Brunnenbauer Hauenschild aus Berlin zugeführt, der sich der Zechprellerei schuldig gemacht hatte. Er erklärte dem Wirte, bei dem er gut gegessen und getrunken hatte, daß er kein Geld besitze. Kaum hatte er eine Stunde in der Zelle zugebracht, als man durch das kleine Fenster derselben dicke Rauchwolken aufsteigen sah. Der Arrestant hatte es verstanden, bei der körperlichen Durchsuchung einige Streichhölzer zu verheimlichen. Mit diesen steckte er sein Strohlager in Brand. Augenscheinlich hat man es mit einem Geisteskranken zu thun.

Stuhm, 6. Mai. Gestern Vormittag entstand im Bezirk Werder der Königlichen Forst Feuer. Durch die Umsicht des Herrn Försters Jakobi und die Hilfeleistung des Herrn Gutsbesitzers Bumann in Ostrow-Brozse mit seinen Leuten, gelang es den Brand einzudämmen, so daß nur 10—12 Morgen einer etwa 20jährigen Schonung vernichtet sind.

Dirschau, 6. Mai. Gestern fand hier der erste Gautag des Gaues 29 des Deutschen Radfahrer-Bundes statt, an welchem die Vereine Danzig (4), Elbing, Graudenz, Pr. Stargard, Schwetz, Neuenburg, Mewe, Marienburg, Schöneck und Dirschau (2) teilnahmen. Nach dem Preis-Korso durch die Straßen der Stadt wurden drei Preise verteilt. Den ersten Preis: eine kostbare Bowle, erhielt der Radfahrer-Verein „Cito", Danzig. Den zweiten Preis: einen prächtigen Humpen, der Männer-Bycicle-Klub Danzig, den dritten Preis: ein großes Trinkhorn, der Radfahrer-Klub Elbing.

Graudenz, 6. Mai. Am Sonntag Vormittag wurde von dem Zuge 503 zwischen Gottersfeld und Mischke die taubstumme Wilhelmine Dielitzki aus Adamsdorf überfahren. Beide Beine wurden ihr zerquetscht. Die Unglückliche wurde in das Graudenzer Krankenhaus gebracht. — Herr Maurermeister und Ziegeleibesitzer Gramberg in Graudenz ist im besten Mannesalter, noch nicht 44 Jahre alt, plötzlich nach zweitägiger Krankheit gestorben.

Leba, 6. Mai. Im Dorfe Schönrohr erschoß der 13 jährige Sohn des Schmiedemeisters Zampich den vierjährigen Sohn des Eigentümers Schall daselbst.

Elbing, 6. Mai. In der Nähe von Cadinen soll bekanntlich eine größere Militärabteilung in Garnison gelegt werden. Es haben dieserhalb bereits die verschiedensten Erwägungen stattgefunden. Wir erwähnten u. a. die Gerüchte, wonach Tolkemit ein Bataillon Infanterie erhalten und das 14. Infanterie-Regiment von Graudenz nach Elbing übersiedeln sollte. Neuerdings ist nun die Stadt Braunsberg angefragt worden, ob sie bereit wäre, Kasernen für ein ganzes Infanterie-Regiment zu bauen, weil die Absicht besteht, die Garnison Braunsberg, die jetzt aus einem Bataillon besteht, auf drei Bataillone zu verstärken. Braunsberg dürfte dann bei der Anwesenheit des Kaisers in Cadinen die erforderlichen Sicherheitskommandos abzuordnen haben.

Elbing, 6. Mai. Die Beisetzung des Kommerzienrats Bernhard Loeser ist gestern Mittag auf dem Weißenseer Friedhof der jüdischen Gemeinde zu Berlin erfolgt.

Danzig, 6. Mai. Der unter städtischer Verwaltung stehenden Luise Abegg-schen Familien-Stiftung ist ein Drittel der Hinterlassenschaft des zu Wiesbaden verstorbenen Danziger Ehrenbürgers Geheimen Medizinal- und Geheimen Sanitätsrat Dr. Abegg zugefallen. Wenn die Höhe dieser Erbschaft auch noch nicht genau feststeht, so dürfte es sich doch um 150 000 bis 200 000 Mark handeln. Aus den Einkünften dieser Stiftung sind im letzten Jahre zum Besten hiesiger milder Anstalten 10 358 Mark gezahlt worden. — Der Schiffsarbeiter Ferdinand Sablewski stürzte beim Verladen in den Schiffsraum hinab und starb an Schädelbruch.

Fordon, 6. Mai. Vorgestern Abend entstand auf bisher unaufgeklärte Weise im Jaruschiner Walde ein Waldbrand. Nur der umsichtigen Bekämpfung des Feuers durch den Gutspächter Herrn v. Jutrzenka ist es zu danken, daß der Brand bei dem herrschenden Winde keine größere Ausdehnung angenommen hat.

Bromberg, 6. Mai. Eine Stellungnahme der hiesigen städtischen Behörden zur Frage der Erhöhung der Getreidezölle war aus der Stadtverordnetenversammlung beantragt worden. Die Besprechung ist jedoch unterblieben, da der Antrag nicht die nötige Unterstützung (nämlich 19 Unterschriften von Stadtverordneten) gefunden. — Sein 50jähriges Meisterjubiläum beging gestern Herr Fleischermeister Karl Reeck sen.

Jastrow 6. Mai. Die Angaben über die Felderborner Familientragödie sind dahin zu berichtigen, daß nicht der Sohn den Vater, sondern umgekehrt der Vater seinen 20jährigen Sohn erstochen hat. Nach der Unthat wollte der Vater sich erhängen, wurde aber an der Ausführung des Selbstmordes verhindert, gebunden und ins Gefängnis gebracht. — Ein seltenes Jagdglück hatte hier jüngst Herr Dr. Radtke. Derselbe erlegte in der hiesigen Stadtforst mit einem Schuß zwei Rehböcke.

Meseritz, 5. Mai. Spurlos verschwunden ist seit 14 Tagen der Drucker und Verleger des hier seit vier Jahren erscheinenden „Meseritzer Lokalanzeigers" Th. Gutsche. Ueber die Ursache des Fortganges weiß man noch nichts; in den geschäftlichen Verhältnissen soll sie nicht zu suchen sein.

Lokales.

Thorn, den 7. Mai 1901.

— **Personalien.** Der Frau Regierungs-Assessor Marianne Lange, geborenen Petschke, zu Marienwerder ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

— **Die Turnfahrt,** welche am vergangenen Sonntage der Turnverein nach Gollub veranstaltet hatte, nahm unter reger Teilnahme einen überaus schönen Verlauf. Es fanden sich am frühen Morgen ein: 5 Mitglieder der Altersabteilung, 33 aus der Hauptabteilung, 55 Zöglinge, 3 Gäste, sodaß insgesamt 96 Mann, jung und alt, die Turnfahrt antraten. Bis Tauer wurde die Bahn benutzt, bei etwas frischer Brise wurde der erste Teil des Weges bis Mlynietz über das herrlich gelegene Birkenau in gehobener Morgenstimmung zurückgekehrt. In Mlynietz wurde die erste Rast gemacht, der Appetit hatte sich eingestellt, für das nötige Naß sorgten die Gasthäuser des Dorfes. Nachdem noch ein Abstecher nach dem Drewenzufer gemacht worden war, gab der erste Turnwart die nötige Anordnung zum Kriegsspiel, das im Walde bis Lenga seinen Verlauf nahm. Hier wurde eine kurze Siegesfeier abgehalten, die Helden wurden mit frischem Laub geschmückt, und gemeinsam zog Freund und Feind durch den Wald des Weges weiter. Am Okonie-See sammelte sich die Turnerschaar zur längeren Mittagsrast. Wie herrlich mundeten die mitgebrachten Butterbrote dem hungrigen Magen! Mutter und Schwester, selbst die holde Gattin hatten fürsorglich das Ränzel der Jungen und Alten gefüllt, und schmunzelnd ließen sich diese die Schätze wohlschmecken. Nach einstündiger Rast wurde aufgebrochen und im strammen Schritt wurden die letzten 10 Kilometer bis Gollub zurückgelegt. Um 3 Uhr zogen die Turner, angestaunt von der Bevölkerung, in Gollubs Mauern ein, wo sie in Arndts Hotel eine angenehme und preiswerte Verpflegung fanden. Die Zwischenzeit bis zu den Turnspielen konnte jeder nach Belieben ausnutzen. Der größte Teil widmete seine Aufmerksamkeit den Bauten der Stadt, der Brücke und der russischen Grenzabfertigung, andere erfreuten ihre abwesenden Lieben durch Ansichtspostkarten. Vorher hatte man gemeinsam unter kundiger Leitung die stolzen Burgreste besichtigt. Turnspiele zeigten sodann den Einwohnern des Drewenzstädtchens, daß durch den weiten Turnmarsch die Gelenkigkeit der Glieder und die Frische des Geistes eher vermehrt als vermindert war und machten Propaganda für die Gründung eines Vereins in Gollub. Eine Turnkneipe, gewürzt durch Ansprachen und Lieder, beendete das Tagesprogramm. Der Abendzug brachte die Turner wohlbehalten heim. — Wegestrecke 28 Kilometer. — In der letzten Hauptversammlung am Freitag wurde zunächst der Kassenbericht erstattet und die Turnfahrt besprochen. Sodann wurden als Vertreter des Vereins bei einer Abschiedsfeier in Schönsee, welche der dortige Turnverein seinem Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Dous, veranstaltete, die Herren Olkiewicz, Dr. Stein und Szymański entsendet. An dem Gauturntage am 19. Mai in Bromberg werden als Abgeordnete teilnehmen die Herren Goldenstern, Kraut, Löwenson, Schüler und Szymański. Das Sommerturnen findet Dienstag und Freitag auf dem Turnplatze des Gymnasiums in allen 3 Abteilungen statt von 8—10¼ Uhr, und zwar von 8—9 Spiele, 9—9½ Freiübungen, 9½—10¼ Uhr Geräteturnen.

— **Das Diakonissen-Mutterhaus** zu Danzig feierte am Sonntag den 5. Mai nachmittags 5 Uhr die Einsegnung von 15 Schwestern zum Diakonissenamt. Außer dem Vorstand des Hauses, an seiner Spitze Frau General von Lentze und Herr Konsistorialpräsident D. Meyer, war eine große Zahl von geladenen Gästen zu dem Feste erschienen. Bei der gottesdienstlichen Feier in der festlich geschmückten Hauskapelle hielt der Hausgeistliche eine Ansprache über Psalm 92 Vers 5. Nach dem Einsegnungsakt und der Beglückwünschung der Einsegnungsschwestern hielt

Auf deutschen Pfaden im Orient.

Reisebriefe von **Paul Lindenberg.**

(Nachdruck verboten.)

VI.

Auf der „Venus". — Abfahrt von Jaffa. — Unsere Fahrgäste.

An Bord der „Venus", 16. April.

„An Bord der „Venus"" — nicht wahr, das klingt doch nach etwas, da liegt, wie der Berliner sagt, Musike drin! Aber, gleichfalls nach Spreeathener-Ausdruck: „'s giebt so'ne Venus und 's giebt so'ne Venus" — und wir haben eben „so'ne Venus" erwischt, die zu einer unterkütigen Sorte gehört: etwas dürr, nicht ganz fest mehr auf den Flossen, in dem ungewissen Alter gewisser Damen, dabei, wenn der alte, ehrliche Seemann Neptunus seine bekannten Weisen anstimmt, sofort zu allerhand Hoppsas aufgelegt, die einem gichtbrüchigen Ziegenbock Ehre machen würden, aber keiner schaumgeborenen Göttin, ferner an Asthma leidend und gleich stöhnend und krächzend, sobald es mit etwas Dampf vorangeht, und schließlich mit einem Parfum behaftet, das man nicht 'mal einer Fischfrau von Meseritz zutraut, geschweige solcher Venus. Sonst aber 'nen sehr nettes Schiff!!

Auf diesem vorzüglichen Appelkahn, der übrigens einen ausgezeichneten Kommandanten und sehr pflichttreue Offiziere und Matrosen besitzt, gondeln wir heute den dritten Tag an der Küste Palästina's und Syriens dahin. Vorgestern früh erst, als der Dampfer in der Bucht von Jaffa die Anker geworfen, nachdem er in Beirut die vorschriftsmäßigen zwei Tage Quarantäne durchgemacht, erfuhren wir, daß er seine Fahrt nach Konstantinopel fortsetzen würde; bis dahin war Hangen und Bangen gewesen, ob, wie, wo wann wir den verehrlichen Boden des gelobten Landes mit einigen tausend „Gottseidanks" verlassen konnten. So ein Nigger oder Araber, der sich in Alexandrien mir nichts, dir nichts mit der Pest hinlegt und ohne weitere Umstände stirbt, würde sich wahrlich noch im Grabe krumm lachen, wenn er wüßte, welche überreiche Fülle von Ungelegenheiten, Kosten, Zeitverlust er zahllosen Menschenkindern zufügt und welchen nach Millionen zu beziffernden Schaden er dem Handel und Wandel verursacht.

Aber, was dem einen seine Eul', ist dem andern seine Nachtigall, und jene erwähnte Quarantäne ermöglichte uns noch eine köstliche Zeit der Ruhe und Erholung in Jaffa zuzubringen, die wir mit vollen Zügen genossen, als ahnten wir, daß den fetten Tagen die mageren folgen würden. Nun, und wenn auch etwas später, werden wir doch noch in acht bis neun Tagen nach Konstantinopel auf direktem Wege gelangen und nicht, wie wir gefürchtet, mit einem Zickzackkurse über Griechenland.

„Fahren die Alle nach Konstantinopel?" — das war unsere bange Frage, als im Laufe des Vormittags in Jaffa ein Nachen nach dem anderen sich an die „Venus" heranschlängelte und unter dem Gesang frommer Lieder sich eine lange Kette von Männlein und Weiblein, die sämtlich das Jerusalem-Abzeichen trugen, die schwankende Schiffstreppe hinaufwand und über Deck verbreitete, die glattrasirten Männer wie Schauspieler, die Frauen wie garnichts aussehend; es war eine von Geistlichen geführte amerikanische Pilgerschar, welche die heiligen Stätten besuchte und sechs Stunden später in Haifa unser Schiff wieder unter Choralgesang verließ. Auch wir stimmten darob ein Jubellied an, wennschon weniger frommen Inhalts, und regsam beteiligte sich daran ein frischgebackenes, deutsches Ehepaar, das endlich in Haifa landen konnte, woselbst „er" als Arzt thätig war und seine zarte, blonde Frau in das eigene Heim führen wollte. Endlich — die Beiden hatten sich in Alexandrien, der Vaterstadt der jungen Gattin, vermählt, waren wegen des Pestfalles sogleich aufs Schiff gegangen, das gemächlich an Haifa vorüber nach Beirut in Quarantäne fuhr, nach derselben abermals an Haifa vorbei nach Jaffa dampfte und nun endlich hier hielt. Aus der Hochzeitsreise von zwei Tagen war eine von acht geworden, und über solch' eine Schaukelpartie — denn die See war recht stürmisch gewesen — konnte selbst das Gefühl, sie auf einer „Venus" zurückzulegen, nicht hinweghelfen!

Statt dieses Myrthen-Pärchens tauschte unser Schiff ein anderes ein, liebenswürdig, lustig, anregend, Beide aus Mecklenburg stammend, er Universitäts-Professor in Wien, der mit seiner allerliebsten, kouragirten, zierlichen Frau eine Reihe von Wochen in Haifa zugebracht, um dort Ausgrabungen zu veranstalten, aber vergeblich des ihm fest verheißenen Fermans aus Konstantinopel geharrt hatte. „Das ist ein Zufall, dem wir dankbar sind —", in so lieber Gesellschaft sehen wir getrost den ferneren Tagen entgegen, die uns, was den Schiffskreis anbelangte, schon in recht düsterem Licht erschienen waren, standen wir doch gänzlich im Banne des „au yes", „very nice", „beautiful" und ähnlicher Ausrufe teurer Vettern und Vetterinnen von jenseits des Kanals, welche die charmantesten Menschen von der Welt sind . . . . . wenn sie auf ihrer Insel verbleiben. (Fortsetzung folgt.)

dann noch ein einfaches Abendessen die Hausgemeinschaft mit ihren Gästen vereint im Eßsaal des Hauses. Herr Konsistorialpräsident D. Meyer gedachte hierbei des in der Ferne weilenden Vorsitzenden, des Herrn Oberpräsidenten von Goßler, und verlas einen Brief desselben, in dem er in warmen Worten dem Mutterhause und den Einsegnungsschwestern seine Segenswünsche übermittelt. Um 9 Uhr erreichte das Fest mit dem von Herrn Konsistorialrat Lic. Gröbler gehaltenen Abendgebet sein Ende. Nachstehend folgen die Namen der Einsegnungsschwestern: Gertrud Kursawe-Schönberg; Pauline Geske-Schlochau; Luise Abraham-Polzin; Clara Seuberlich-Czersk; Johanna Schulz-Danzig; Ida Becker-Briesen; Marie Grocholl-Berlin; Anna Nimtz-Danzig, Mutterhaus; Ernestine Borsinsky-Berlin; Emma Gruel-Strasburg i./Wpr.; Minna Gruel-Dt.Krone; Marie Baumgart-Konitz; Anna Schultz-Bischofswerder; Emma Hennig-Ohra; Margarete Lange-Ohra.

— **Bei dem gestrigen Bericht** über die Kreislehrerkonferenz muß es am Schluß heißen: „Nach derselben trug der Chor der Knabenmittelschule unter Leitung des Herrn Mittelschullehrers Krause einige altniederländische Volkslieder vor. Später fand ein gemeinsames Mittagessen im Schützenhaus statt." Durch eine Satzverstellung ist der Bericht nicht richtig wieder gegeben.

ll **Die Holzflößerei und Holzeinfuhr** auf dem Weichselstrome aus Rußland hat begonnen. In den letzten zwei Tagen passierten 13 Trasten die Grenze mit zusammen 5369 kiefernen Rundhölzern, 7 kiefernen Sleepern, 1590 kiefernen einfachen und doppelten Schwellen, 1192 tannenen Balken und Mauerlatten, 290 eichenen Rundhölzern, 19 eichenen Plancons, 182 eichenen Zaunpfählen, 850 eichenen Rundklobenschwellen, 14940 eichenen einfachen und doppelten Schwellen und 19 Rundelsen.

— **Neue russische Handelserschwerungen.** Das am 1./14. März dieses Jahres in Rußland in Kraft getretene Gesetz über die Stempelsteuer enthält eine Bestimmung, welche auch den Verkehr mit dem Ausland empfindlich belasten wird. Nach Art. 57, 3 werden, wie der Rechtsbeistand des Deutsch-Russischen Vereines zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen, Herr Rechtsanwalt Dr. jur. von Veh, der Geschäftsstelle des Vereins mitteilt, Handelsabmachungen über den Kauf und Verkauf von Waren über eine Summe von mehr als 50 Rubeln einer Stempelsteuer von 40 Kopeken von je 100 Rubeln unterworfen und zwar ohne Rücksicht auf die für sie gewählte Form ausdrücklich auch dann, wenn die Handelsabmachungen in die Form von Geschäftsbriefen, Geschäftsrechnungen, Telegrammen, Maklernotizen, Memoranden und dergleichen gekleidet sind. Nach Art. 58 l. c. soll derjenige Brief oder dasjenige Telegramm der Stempelsteuer unterliegen, nach dessen Empfang die Erfüllung der durch die geschäftliche Correspondenz vereinbarten Abmachung beginnen soll. Die übrigen Briefe und Telegramme unterliegen der Steuer nur, wenn durch sie der Gegenstand der Handelsabmachung erhöht wird. — Es soll damit offenbar das einzelne Handelsgeschäft und zwar das Kaufs- und Verkaufsgeschäft als solches besteuert werden, im Gegensatz zu dem durch die bisherige Praxis gebildeten Rechtszustand, wonach die Handelskorrespondenz, auch wenn sie ein Rechtsgeschäft vermögensrechtlichen Charakters betraf, steuerfrei blieb.

— **Die letzte Sitzung des Westpreußischen Provinzial-Ausschusses** vor Eintritt in die Sommerpause findet am 21. und 22. Mai in Danzig unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungsrats Döhn-Dirschau statt.

— **Für den deutschen Barbier-, Friseur- und Perrückenmachertag,** der vom 21. bis 24. Juli in Danzig stattfindet, ist nunmehr folgendes Programm festgesetzt worden. Am Abend des 21. Juli findet im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause die Begrüßung der auswärtigen Herren statt. Am 21. Juli, vormittags 10 Uhr, beginnen die Verhandlungen, und gleichzeitig wird die Fachausstellung eröffnet. Am Abend ist Festmahl und Ball. Am 23. Juli vormittags werden die geschäftlichen Verhandlungen fortgesetzt, während für nachmittags eine Fahrt mit der elektrischen Bahn nach Oliva sowie eine Besichtigung des königlichen Gartens daselbst und anderer Sehenswürdigkeiten in Aussicht genommen ist. Als Nachfeier soll am Vormittag des 24. Juli ein Frühstück auf der Westerplatte, eine Fahrt auf die Reede mit Landen in Zoppot und schließlich dort ein gemeinsames Essen stattfinden.

— **Neue Reichsbanknebenstelle.** Am 1. Juni d. Js. wird in Wermelskirchen eine von der Reichsbankstelle in Barmen abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— **Der polnische Industrieverein** hatte Sonntag abend im großen Saale des Viktoriagartens eine Familienfestlichkeit veranstaltet, die selten zahlreich besucht war. Ein einaktiges Singspiel und eine zweiaktige Operette wurden recht flott und mit gutem Verständnis zum Vortrag gebracht und fanden großen Beifall. Den Schluß bildete ein Ball, der sich in bester Stimmung bis weit nach Mitternacht hinzog.

— **Postalisches.** Auf den Kleinbahnen werden seit einiger Zeit durch die Begleiter der Schaffnerbahnposten auf den Haltestellen ohne Postanstalt gewöhnliche Packete nach dem Inlande am Zuge angenommen. Es besteht die Absicht, diese Annahme-Gelegenheit, welche sich bewährt hat und vom Publikum gern benutzt wird, auch auf den Nebenbahnen einzuführen. Im Bezirk Danzig würden hierfür die Strecken Putzig-Rheda, Praust-Carthaus, Hohenstein-Lippusch, Schwetz-Terespol, Culm-Cornatowo, Lessen-Garnsee, Jablonowo-Riesenburg, Freystadt-Marienwerder, Simonsdorf-Tiegenhof, Elbing-Osterode, Schönsee-Strasburg und Löbau-Zajonskowo in Betracht kommen.

— **Ein größerer Waldbrand** entstand heute gegen 1/2 1 Uhr auf dem Schießplatze. Zur Bekämpfung des Feuers wurde sofort das ganze 1. Fußartillerie-Regiment (von Linger) nach der Brandstelle aufgeboten. Nach mehrstündiger Arbeit erst gelang es, des Feuers Herr zu werden. Ueber die Entstehungsursache ist bisher nichts bekannt geworden.

— **Falsche Zweimarkstücke** mit dem Münzzeichen A., der Jahreszahl 1884 und dem Bildnis Kaiser Wilhelms I. sind wieder im Umlauf. Die Falschstücke sind anscheinend aus einer Mischung von Blei und Zinn hergestellt.

— **Strafkammersitzung** vom 6. Mai. Zur Verhandlung standen 7 Sachen an. In der ersten betraten der Schlosserlehrling Julius Keßler, der Schneiderlehrling Johann Retzlaff und der Schlosser- und Schmiedelehrling Reinhold Wendel, sämtlich aus Culm, die Anklagebank. Sie waren des schweren und einfachen Diebstahls, sowie der Sachbeschädigung angeklagt. Keßler wurde wegen schweren und einfachen Diebstahls, sowie wegen Sachbeschädigung in 2 Fällen zu 3 Monaten 3 Tagen Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 10 Mk. eventl. zu noch 2 Tagen Gefängnis verurteitt. Retzlaff erhielt wegen schweren und einfachen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten 3 Tagen und Wendel wegen Sachbeschädigung eine Geldstrafe von 20 Mk. eventl. 4 Tagen Gefängnis auferlegt. Auf die Freiheitsstrafen des Keßler und Wendel wurde je 1 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, in Anrechnung gebracht. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen das Dienstmädchen Emma Fischer, z. Zt. in Wronke in Strafhaft und hatte das Verbrechen der Urkundenfälschung zum Gegenstande. Die Angeklagte war von der hiesigen Strafkammer am 4. März d. Js. wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nachdem sie von der Staatsanwaltschaft schriftlich zum Strafantritt aufgefordert worden war, fälschte sie den Gestellungsbefehl, indem sie die Strafzeit von 3 Monaten auf 3 Wochen abänderte. Mit diesem so gefälschten Schreiben meldete sich die Angeklagte bei dem Gefängnisbeamten in Wronke zur Strafverbüßung. Dort wurde die Fälschung sofort bemerkt und Anzeige erstattet. Die Fischer wurde mit einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten belegt. — Alsdann gelangte die Straffache gegen den Schmiedegesellen Reinhold Felske und den Müllergesellen Friedrich Kastner aus Villisaß wegen Körperverletzung zur Verhandlung. Felske erhielt eine sechsmonatliche, Kastner eine einjährige Gefängnisstrafe. Kastner wurde sofort in Haft genommen. — Gegen die Arbeiterfrau Marie Ronatowski aus Lissewo wurde, weil sie dem Stellmacher Dywinski in Lissewo ein Huhn gestohlen hatte, auf eine dreimonatliche Gefängnisstrafe erkannt. — Ferner wurde über den Uhrmacher Albert Schwenk aus Culmsee, welcher des einfachen Bankerotts überführt wurde, eine Geldstrafe von 30 Mk. eventl. eine 5tägige Gefängnisstrafe verhängt. — Schließlich wurde gegen den Tischlergesellen, früheren Postboten Paul Müller aus Bromberg wegen Diebstahls und Unterschlagung verhandelt. Müller war im vorigen Jahre als Postbote in Kornatowo thätig. Er war geständig, aus einem Postpacket einen Geldbetrag von 38 Mk. entdet und von dem ihm überwiesenen Markenbestande den Betrag von 8 Mk. 95 Pf. unterschlagen und zu seinem Nutzen verwendet zu haben. Er wurde zu 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Eine Sache wurde vertagt.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 11 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 7 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,70 Meter.

— **Gefunden.** Papiere des Tischlers Gustav Marks im Polizeibriefkasten.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

— **Podgorz**, 6. Mai. Der Kriegerverein hielt Sonnabend Abends in seinem Vereinslokal die Maiversammlung ab, die zahlreich besucht war. Beschlossen wurde u. A.: einen Betrag von 100 Mk. zur Errichtung eines Denkmals in Podgorz zu bewilligen. — Am zweiten Pfingstfeiertage feiert der Verein ein Sommerfest in Schlüsselmühle. — Heute Abend findet die erste diesjährige Uebung der freiwilligen Feuerwehr auf den Magistratshof statt. — Der Bienenverein Schirpitz und Umgegend hielt seine erste Sitzung am Sonntag, den 28. April, 4 Uhr Nachm. im Lokale des Herrn Pijahn ab, die von 12 Mitgliedern und mehreren Gästen besucht war. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung mit herzlichen Worten und hielt darauf einen Vortrag über die Grundlagen für die rationelle Ein- und Duchwinterung der Bienen nach dem Motto: „Sei Dir bei allem, was Du thust am Bien, sowohl des Grundes wie des Zweckes wohl bewußt!" — Der Wohlthätigkeitsverein beschloß in seiner letzten Vorstandssitzung, am ersten Sonntage nach Pfingsten im „Hohenzollernpark" sein erstes Sommervergnügen zu feiern. — Ein Bittgesuch um Aufhebung des Verbots, daß die Kantinenpächter auf dem Schießplatze ihre Waren aus Podgorz nicht beziehen sollen, haben hiesige Geschäftsleute an die Herren Kommandeure der Fußart.-Regtr. 1 und 11 gerichtet unter Zugrundelegung daß die hier herrschenden Kinderkrankheiten im Abnehmen begriffen sind. Das Verbot ist auch aufgehoben worden. Dagegen bleibt der Befehl bestehen, daß die Soldaten vom Schießplatz Podgorz nicht betreten dürfen.

Kleine Chronik.

† Einen Sternberg-Prozeß wird nun auch die belgische Hauptstadt, wie aus Brüssel depeschirt wird, bekommen. Die Polizei verhaftete nämlich eine in dem vornehmsten Viertel der Stadt wohnende Witwe, Mutter dreier unmündiger Kinder, welche angeblich aus Not, unter dem Deckmantel eines Vermittelungsbureaus junge Mädchen mit Herren der besseren Gesellschaft zusammenbrachte. Infolge Anzeige der Nachbarn wurde das Treiben der Witwe aufgedeckt, welches in den vornehmen Kreisen Brüssels große Entrüstung hervorrief.

† Ein Rasender. In einer Nervenheilanstalt zu Grenna in Schweden griff ein Patient in einem Anfall von Geistesstörung die Inhaberin der Anstalt und deren Töchter an, tötete eine der letzteren und verwundete zwei sowie die Inhaberin. Auch von den zu Hilfe eilenden Männern wurden 5 durch den Rasenden zum Teil schwer verletzt. Zuletzt gelang es, den Geisteskranken zu überwältigen.

† Ein großes Feuer brach am Sonntag in einem Mietshause zu Chicago aus, wobei sieben Personen ihren Tod in den Flammen fanden, während drei schwer und viele andere weniger schwer verletzt wurden. Die Spritzen und Rettungswagen konnten an den Brandherd nicht herankommen, weil ein Güterzug die Straße versperrte.

† Eine sensationelle Meldung erhält der „Börs. Cour." aus Budapest: „Die Gouvernante Dürrisch ist wegen eines Verbrechens verurteilt worden. Der Hauptbelastungszeuge hierbei war ihr früherer Geliebter, der ehemalige antisemitische Abgeordnete Geza Onody, der seiner Zeit im Tiszaeslarer Prozeß eine bedeutende Rolle spielte. Die Dürrisch hat nunmehr dem Gerichte angezeigt, sie könne beweisen, daß Onody 1883 die Esther Solymossy ermordete. Der Aufforderung zur Polizei zu kommen, hat Onody keine Folge geleistet. Er ist seit einigen Tagen verschwunden

Neueste Nachrichten.

Hornberg (Baden), 6. Mai. Der Kaiser ist heute nachmittag 1/2 6 Uhr hier eingetroffen und vom Fürsten und der Fürstin zu Fürstenberg empfangen worden.

Hornberg, 7. Mai. Der Kaiser reiste heute Morgen in Begleitung des Fürsten zu Fürstenberg von hier nach Donaueschingen ab.

Kiel, 6. Mai. Die am äußeren Kriegshafen bei Holtenau gelegene Rathmannsche Ziegelei ist Nachts durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Ringofen, das Maschinenhaus und die Nebengebäude sind eingeäschert. Der Schaden wird annähernd auf eine halbe Million geschätzt. Der Feuerwehrmann Schwartz ist verwundet worden.

Lübeck, 6. Mai. Vermutlich durch Brandstiftung ist das mecklenburgische Dorf Kladrum nahezu völlig eingeäschert. 28 Gebäude sind abgebrannt, viel Vieh erlitt den Flammentod.

Köln, 7. Mai. Wie die „Köln. Ztg." meldet, ist ein Fesselballon der Luftschifferabteilung Köln, welcher gestern nachmittags 3 1/2 Uhr bei dem Fort „Kummer" zu Uebungszwecken aufgelassen war, vom Sturmwind gefaßt und von der Winde abgerissen worden. Der befreite Ballon, in dem sich 2 Insassen befanden, stieg schnell, trieb auf Ehrenfeld-Ossendorf zu und verschwand bald in den Wolken. Ueber den Verbleib des Ballons und der Insassen ist zur Zeit noch nichts bekannt.

Donaueschingen 7. Mai. Der Kaiser ist heute Vormittag hier eingetroffen, von der Volksmenge jubelnd begrüßt. Im Schlosse fand eine Frühstückstafel statt.

München, 7. Mai. In der Vorstadt Neuhausen stürzte bei einem Neubau ein Gewölbe ein. Ein Arbeiter wurde getötet, drei Arbeiterinnen sind schwer verletzt.

Karlsruhe, 6. Mai. Die Deutsche Glasmalerei-Ausstellung wurde gestern mittag durch den Großherzog mit einer längeren Ansprache eröffnet, in welcher er die Verdienste des Professors Goetz um das badische Kunstgewerbe hervorhob.

Wien, 7. Mai. Die Regierung brachte heute im Abgeordnetenhaus ein sechsmonatiges Budgetprovisorium für das 2. Semester des Jahres 1901 ein. Die Vorlage enthält die Ermächtigung zur Ausgabe von Tilgungsrenten, aber keine Ermächtigung zur Aufnahme einer schwebenden Schuld.

Paris, 6. Mai. In der vorigen Nacht ist hier der ehemalige Präsident der Republik Peru General Marians Prado gestorben.

Paris, 6. Mai. Aus Toulon wird gemeldet, daß die Auszahlung der aus dem Erlös von Kriegsbeute herrührenden Checks wiederaufgenommen worden ist. 90 Soldaten und Unteroffiziere des 8. Kolonialregiments wurden gruppenweise nach den betreffenden Banken geführt und erhielten dort die auf 400 bis 1000 Francs lautenden Checks ausbezahlt.

Genua, 6. Mai. Die Meldungen von dem Ausbruch eines Generalstreiks der Schiffsarbeiter finden eine wesentliche Einschränkung. Es sind lediglich die Arbeiter, welche zum Beladen und Ausladen von Nahrungsmitteln und Waren aller Art bestimmt waren, die sich aber heute erst um 8 Uhr zur Arbeit einstellten, statt um 7 Uhr, wie ihnen mündlich mitgeteilt war, ausgesperrt worden.

Belgrad, 6. Mai. Nach Meldungen, welche der Regierung zugegangen sind, haben Arnauten das 4 Stunden von der Grenze gelegene serbische Dorf Perunicka überfallen und einen der Bewohner Namens Krismanowitsch getötet, sowie eine Menge Vieh geraubt.

London, 6. Mai. Lord Kitchener telegraphirt aus Pretoria unter dem gestrigen Datum: Nach den zuletzt eingegangenen Meldungen sind von den einzelnen englischen Streifkorps vier Buren getötet und fünf verwundet worden. 118 wurden gefangen gefangen genommen, 30 haben sich ergeben. Erbeutet wurden große Mengen Munition und 120 Wagen.

Kapstadt, 7. Mai. Reutermeldung: Hier sind 5 neue Pestfälle vorgekommen, in Porth Elisabeth einer.

Ronnead, 6. Mai. Vergangene Nacht rissen die Buren bei Taaibosch aufs neue die Schienen des Bahngeleises auf, wodurch der regelmäßige Postzug eine zwölfstündige Verspätung erlitt.

Melbourne, 6. Mai. Der Herzog und die Herzogin von Cornwall sind heute Nachmittag 2 Uhr hier gelandet. Sie wurden von dem General-Gouverneur und den Bundes- und Staatsministern empfangen.

Peking, 7. Mai. Durch ein kaiserliches Edikt wurden über 53 Schuldigen in den Provinzen Strafen verhängt, darunter drei Todesstrafen.

Warschau, 7. Mai. Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern 1,64 Meter, heute 1,65 Meter.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

P. Gorski, Kahn mit 2000 Ztr. Kohlen von Danzig nach Plock; P. Ulawski, Kahn mit 1700 Ztr. Kohlen von Danzig nach Plock; F. Kähna, Kahn mit 1500 Ztr. Kohlen von Danzig nach Plock; R. Woltersdorf, Kahn mit 2700 Ztr. Kohlen von Danzig nach Plock; Th. Mianowicz, Kahn mit 2100 Ztr. Kohlen von Danzig nach Plock; J. Pflugradt, Kahn mit 2200 Ztr. Kohlen von Danzig nach Plock; M. Polaszewski, Kahn mit 3100 Ztr. Kohlen von Danzig nach Plock; F. Kopczynski, Kahn mit 4100 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek; H. Patzer, Kahn mit 3000 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek; G. Geyder, Kahn mit 2900 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek; G. Goyer, Kahn mit 3000 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek; A. Mejszeszewicz, Kahn mit 2200 Ztr. Farbholz von Danzig nach Warschau; J. Fabianski, Kahn mit 2000 Ztr. Chamottsteinen von Danzig nach Warschau; L. Fabianski, Kahn mit 2300 Zentnern Chamottsteinen von Danzig nach Warschau.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 7. Mai.	Fonds fest.	6. Mai.
Russische Banknoten	216,15	216,15
Warschau 8 Tage	215,—	215,85
Oesterr. Banknoten	85,10	85,—
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,30	88,40
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	98,40	98,40
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt. abg.	98 40	98,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,30	88,40
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	98 60	98,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,50	85,60
do. „ 3 1/2 pCt. do.	96,—	96,—
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	96 20	96 20
„ „ 4 pCt.	102,20	101,90
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	97,50	97,60
Türk. 1 % Anleihe C.	27,80	27,95
Italien. Rente 4 pCt.	—,—	96,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	80,30	80,50
Diskonto-Komm.-Anth. erkl.	191,10	191,70
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	222,—	220 50
Harpener Bergw.-Akt.	181,75	181,90
Laurahütte-Aktien	215,60	215,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	115,75	115,80
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	173,—	173 50
„ Juli	170,75	171,50
„ September	168 25	168 50
„ loco Newyork	84 1/8	84,1/8
Roggen: Mai	145,—	145,50
„ Juli	144,25	144,75
„ September	143,75	144,25
Spiritus: Loco m. 70 M. St	44,40	44,20

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfus 5 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 6. Mai 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Gerste: inländisch kleine 674 Gr. 142 Mk.

Wicken: inländ. 140 M.

Hafer: transito 105 M.

alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Häßliche Hände,

welche durch die Witterung oder häusliche Arbeiten rot und aufgesprungen sind, werden schon nach kurzer Zeit weich und zart durch tägliche Waschungen mit **Ray-Seife.** Die wohlthätige Wirkung, welche die bekanntlich nach patentiertem Verfahren aus Hühnerei hergestellte **Ray-Seife** auf die Haut ausübt, ist wissenschaftlich nachgewiesen und wird schon nach kurzem Gebrauche sichtbar. Preis pro Stück, mehrere Monate ausreichend, 50 Pfg. Käuflich in allen besseren Drogerien, Parfümerien, sowie Apotheken. Engros-Niederlage: **J. M. Wendisch Nachf., Inhaber Hermann Kuttner, Thorn.**

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der städtischen Behörden vom 7. und 16. März d. J. sollen zur Deckung der für das Etatsjahr 1901/1902 entstehenden Straßenreinigungskosten gemäß Ortsstatut von 8./14. November 1894 von den Anliegern der täglich gereinigten Straßen und Plätze 12% und von den Anliegern der 2 mal wöchentlich gereinigten Straßen 8% Zuschläge zur Gebäudesteuer, d. h. in gleicher Höhe wie bisher, erhoben werden, und zwar gelten diese Zuschläge als „Beiträge" im Sinne des § 9 des Kommunal-Abgaben Gesetzes.

Wir machen dies hiermit mit dem Bemerken bekannt, daß der Verteilungsplan nebst Kostennachweis in unserer Kämmereinebenkasse (Steuerkasse), Rathaus 1 Treppe, während der Dienststunden vom 9. bis 17. Mai d. J. zur Einsicht offen ausliegt und das Einwendungen gegen diesen Beschluß bis zum 15. Juni d. J. bei uns anzubringen sind.

Thorn, den 7. Mai 1901.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Der Magistrat zu Thorn beabsichtigt auf seinem Schlachthofgrundstück zu Thorn (neue Jacobsvorstadt 53) **eine Talgschmelze** und **eine Fleischvernichtungsanlage** zu errichten. Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne dieser Anlagen liegen im Rathause zu Thorn, Zimmer des Syndikus, zur Einsicht aus. Etwaige Einwendungen gegen diese Anlagen sind innerhalb 14 Tagen schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll bei mir anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr erhoben werden.

Zur Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird ein Termin auf

Mittwoch, den 29. Mai vormittags 11 Uhr

im Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Graudenz vor dem Unterzeichneten anberaumt.

Mit der Erörterung der Einwendungen wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers und der Widersprechenden vorgegangen werden.

Graudenz, den 7. Mai 1901.

Der Erste Bürgermeister
Kühnast.

bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Thorn, den 7. Mai 1901.

Der Stadtausschuß.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gemeindesteuerliste der Stadt Thorn für das Steuerjahr 1901 durch den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Stadtkreises Thorn festgesetzt worden ist, wird dieselbe in der Zeit vom

9. bis einschl. 22. Mai d. J.

im diesseitigen Steuerbureau im Rathause — 1 Treppe — während der üblichen Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Die Gemeindesteuerliste enthält nur diejenigen Steuerpflichtigen, welche nach einem Einkommen von weniger als 900 Mk. jährlich veranlagt und demzufolge zur Staats-Einkommensteuer nicht herangezogen worden sind.

Gegen die Veranlagung zu den sing. Normalsteuersätzen können die Steuerpflichtigen **innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist, also bis einschl. 19. Juni d. J.** das Rechtsmittel der Berufung bei dem Eingangs erwähnten Herrn Vorsitzenden einlegen.

Thorn, den 3. Mai 1901.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Der **Bau einer Müllgrube** auf dem Hofe der Knabenschule, soll in Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Gemeindeamte zur Einsicht aus.

Offerten versiegelt sind bis

zum 12. Mai cr., Mittags 12 Uhr

im Gemeindeamte, wo die Eröffnung stattfindet, einzureichen.

Mocker, den 3. Mai 1901.

Der Gemeindevorstand,
W. Brosius

---

1 Dampfboot,

gut erhalten, sowie

eine Maschine

von zwei Pferdekräften, für jeden Betrieb geeignet, werde ich

Freitag, den 10. d. Mts., nachmittags 3 Uhr

auf der Bazarkämpe am **Gannot**'schen Schiffsbauplatz öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn, den 7. Mai 1901.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Ein grosser heller Keller

von sofort zu vermieten

Araberstraße 5.

Konkurs Ulmer & Kaun, Thorn.

Das Lager, bestehend aus

Bau- und Nutzholz, Brettern und Baumaterialien, Rohrgewebe, Gyps, Dachpappen, desgl. fertigen Doppelfenstern, ebenso ca. 300 Meter Granitkleinschlag

wird fortgesetzt billigst ausverkauft.

Auskunft wird auf dem Lagerplatz oder im Komptoir, **Culmer Chaussee Nr. 49,** ertheilt.

Verkaufszeit von 8—1 Uhr mittags und von 2—5 Uhr nachmittags.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

VAN HOUTEN'S CACAO

enthält nach den Gutachten erster medizinischer Autoritäten ein Maximum-Gehalt an wertvollen nahrhaften Bestandteilen, welche vom Körper gern aufgenommen und leicht verdaut werden.

Frauen und Mädchen

um **Weidenschälen** werden bei gutem Lohn **sofort** gesucht. Zu melden im

Restaurant Drenikow, Jacobsvorstadt.

Malerlehrlinge

stellt ein

A. Zielinski, Malermeister, Turmstr. 12.

---

1 nüchterner, unverheiratheter

Hausknecht

findet bei gutem Lohn sof. Stellung.

H. Kiefer, Culmer Chaussee 63.

Geübte

Taillenarbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung.

H. Sobiechowska, Katharinenstraße 7.

---

1 Kindermädchen

zu einem ält. Kinde von sof. oder 15. Mai gesucht **Seglerstraße 8,** part.

3000 Mark

auf sichere Hypothek sof. zu vergeben.

Kwiatkowski, Brückenstr. 17.

Umzugshalber bin ich gesonnen, mein

Grundstück mit Land

an der neuen Chaussee Kl.-Mocker, Schützstraße 8 zu verkaufen. Kauflustige können sich an mich wenden.

A. Jamma, Eigentümerin.

---

1 Hausgrundstück

mit Gemüsegarten, nahe bei Thorn, bei geringer Anzahl. fortzugshalber zu verkaufen.

Gardjewski, Colonie Weißhof 41.

Bäckereigrundstück

mit großem Garten bezw. Bauplatz an der Amtsstraße von Mocker, in welchem seit Jahren mit gutem Erfolge eine Bäckerei betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft bei

W. Sultan, Spritfabrik, Thorn.

Ein neues

Fahrrad

billig zu verkaufen

Brombergerstraße 82, III. rechts.

Bier- und Selterflaschen

kauft und zahlt die höchsten Preise

M. Borowska, Mocker, Amtsstr.

Dieselben werden auf Verlangen durch Gespann abgeholt.

Auf ärztliche Anordnung werden

Fango- u. elektr. Licht-Bäder

verabfolgt und Fango für Privatgebrauch abgegeben.

W. Boettcher'sche Badeanstalt.

Feine conf.

Matjesheringe

empfiehlt **A. Kirmes.**

Schuhwaren

jeder Art für

Herren, Damen und Kinder

der

Johann Witkowski'schen Konkursmasse

werden zu herabgesetzten Preisen **ausverkauft**

25 Breite-Straße 25.

Bestellungen u. Reparaturen

werden schnell und billig ausgeführt.

Adam Kaczmarkiewicz'sche einzige echte **altrenommirte**

Färberei

und

Hauptetablissement

für **chem. Reinigung**

von Herren- u. Damengarderoben 2c.

Annahme, Wohnung u. Werkstätte:

Thorn, nur Gerberstr. 13/15,

neben der Töchterschule und Bürger-Hospital.

Pelzsachen

zur **Konservirung** nimmt an

Th. Ruckardt,

Breitestr. 38. Kürschnermeister.

Pelze

werden zur sorgfältigsten Aufbewahrung gegen

Mottenschaden

in besonderen für diesen Zweck hergerichteten Räumen angenommen.

C. G. Dorau,
neben
dem kaiserl. Postamt.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Anna Adami,

jetzt Gerechtestr. 30.

Desinfiziren

von Betten.

Striche

werden **ausgeschlagen** und **plissiert.**

L. Majunke, Klosterstr. 1, 1 Tr.

Breitestraße 21,

II. Etage per 1./10. zu verm.

H. Loewenberg.

Carl Zonath, Photographisches Atelier
Gerechtestraße 2, Ecke Neustädt. Markt.
Filiale: **Schiessplatz Thorn.**

Eigene Vergrößerungs-Anstalt. Maler-Atelier.
Künstlerische Ausführung. Civile Preise.

Sonntags ununterbrochen geöffnet.

Bekanntmachung.

Wir haben die Fabrikation eines **neuen Tafelgetränks**

Sauerstoffwasser

übernommen und empfehlen dasselbe der Beachtung des Publikums.

Das **Sauerstoffwasser** ist nicht nur von angenehmem und erfrischendem Wohlgeschmack, sondern auch ärztlicherseits Magen- und Darmleidenden als Verdauung förderndes Mittel empfohlen.

Das **Sauerstoffwasser** besteht aus Sauerstoff und destillirtem Wasser. Wir führen dasselbe in **bester** Qualität und zu einem **mäßigen** Preise, so daß jedermann in der Lage ist, einen Versuch damit zu machen.

Preise des Sauerstoffwassers:

10 Flaschen	. . . . .	Mk. 2,40
30 „	. . . . .	„ 6,00

einschließlich der Flaschen. Bei Rückgabe der Flaschen werden 10 Pf. pro Stück rückvergütet.

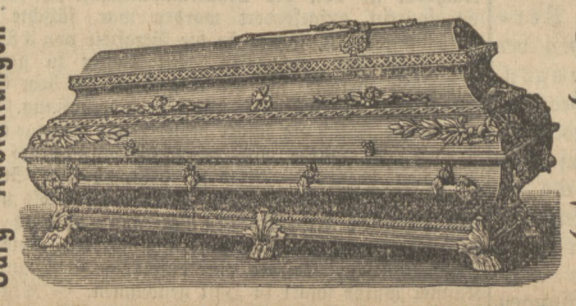
Meyer & Scheibe, Thorn.

Fernsprechanschluß Nr. 101.

Billigste Bezugsquelle

von

Särgen jeder Gattung



Sarg-Ausstattungen sowie Leichenwäsche.

Schillerstr. 6. F. Przybill, Schillerstr. 6.

Hodurek's Morteïn

das anerkannt wirksamste Insektenvertilgungsmittel (der Nachahmung wegen auch **„Cometin"** genannt), Kennzeichen **Comet u. roter Querstreifen,** ist käuflich in **Thorn** bei: **Heinr. Netz.**

Continental

PNEUMATIC

Jeder Radfahrer ist ein Freund dieses Reifens.
Erstklassig in Material und Ausführung.

Continental Caoutchouc & Guttapercha Comp., Hannover.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.**

Beste Referenzen.

Neuer Erfolg der Hannoverschen Cakesfabrik!

Eiweiss-Cakes

Nährstoffverhältniss = 1 : 5.2
Verpackung Rollen von ca. 36 Stück 25 Pfg.
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 9. Mai,
abends 8½ Uhr

General-Versammlung

im **Schützenhause,** (II. Saal).

Tagesordnung:

Rechnungsentlastung.
Etatsfeststellung.
Besprechung des neuen Handwerkergesetzes.

Der Vorstand.

Theater in Thorn.

Victoria-Garten.

In Vorbereitung

Die Dame von Maxim.

Novität.

Schönes

Bockbier,

frisch vom Faß,

Glas 10 Pfg.

Regitz, Mocker.

---

1 Möbl. Zimmer

zu vermiethen

Schuhmacher- u. Mauerstr. Ecke 14, I.

---

2 kleine möblirte Zimmer

zu 20 und 15 Mk., auf Wunsch mit Burschengelaß, zu vermieten

Gerechtestraße 30, I. I.

M. Zim. bill. z. verm. Gerechtestr. 26, II.

Der größere

Laden mit Wohnung,

Seglerstr. 30, Ecke Markt, ist vom 1. Juli zu vermiethen,

J. Keil. Seglerstr. 11.

Elisabethstraße 5.

Die erste Etage ist sofort zu vermiethen. **A. Wiese.**

Zu vermieten:

Albrechtstrasse 6:

Wohnung, 5 Zimmer, Badestube und Zubehör, 2. Etage.

Näheres durch die Portiers.

Gustav Fehlauer,
Verwalter des
Ulmer & Kaun'schen Konkurses.

Die bisher von Herrn Regierungsassessor Dr. Schroepfer innegehabte

Wohnung

auf der Wilhelmstadt, **Albrechtstrasse 2,** erste Etage, **4 Zimmer nebst allem Zubehör,** ist versetzungshalber von sofort anderweitig zu vermieten.

Gustav Fehlauer.
Verwalter des **Ulmer & Kaun**'schen Konkurses.

Frdl. Balkonwohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Juli preiswert zu vermieten

Mellienstraße 70, I.

---

1 gold. Damenuhr

ist gestern auf dem Wege nach dem Waldhäuschen **verloren** worden. Abzugeben gegen Belohnung

Blum, Culmerstraße 7, I.

Thorner Marktpreise.

am Dienstag, den 7. Mai 1901.
Der Markt nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis	höchst. Preis
Weizen	100 Kg.	17 —	17 60
Roggen	„	14 —	14 40
Gerste	„	14 —	14 40
Hafer	„	14 50	15 —
Stroh	„	10 —	— —
Heu	„	9 —	10 —
Kartoffeln	50 Kg.	2 50	3 —
Rindfleisch	Kilo	90 —	1 20
Kalbfleisch	„	— 70	1 20
Schweinefleisch	„	1 20	1 40
Hammelfleisch	„	1 —	1 20
Karpfen	„	— —	— —
Zander	„	1 20	— —
Aale	„	1 80	2 —
Schleie	„	1 —	1 30
Hechte	„	— 80	1 —
Bressen	„	— 60	— 80
Barsche	„	— 60	— 80
Karauschen	„	— 80	1 —
Weißfische	„	— 30	— 40
Krebse	Schock	— —	— —
Puten	Stück	— —	— —
Gänse	„	3 —	4 50
Enten	Paar	4 —	4 50
Hühner, alte	Stück	1 40	2 —
„ junge	Paar	1 20	1 80
Tauben	„	— 75	— 90
Butter	Kilo	1 60	2 20
Eier	Schock	2 20	2 40
Radieschen	Bund	— —	— —
Salat	Kopf	— —	— —
Spargel	Kilo	1 20	1 60

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 107
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 8. Mai 1901.

Verwegenes Spiel.

Roman von 24
F. Siemers von Ostermann.

(Nachdruck verboten.)

Als Lieschen allein war, dachte sie:

„Ich muß in einem Traume befangen sein, denn der Wechsel meines Schicksals ist zu wunderbar. Wenn ich nur nicht unsanft geweckt werde und in einer Scheune erwache! Solche Pracht, wie hier, habe ich ja noch niemals gesehen!“

Sie untersuchte alles in den Gemächern mit der Neugierde eines Kindes.

Lieschen bemerkte zwei Thüren auf einer Seite des Zimmers, welche sie eine nach der anderen öffnete. Die erste Thür führte in ein schönes Badezimmer, die zweite in ein elegantes Ankleidegemach. In diesem verbreitete eine in einem roten Glaskelche brennende Flamme einen wahrhaften Zauberschein.

„Ich bin wohl im Feenlande?“ dachte das Mädchen. „Das soll alles für mich sein? Ich kann es kaum glauben?“

Auf dem Ankleidetisch waren alle nötigen Gerätschaften von Elfenbein und Silber. Ihre einfache Kleidung paßte jedoch schlecht zu dieser Pracht, und ein leiser Seufzer entstieg ihrer Brust.

Nachdem sie sich gewaschen und gekämmt hatte, ging sie hinab in das Zimmer der Großtante.

Dort fand sie Frau Weber behaglich in einem Lehnsessell sitzen. Ein Papagei schaukelte sich auf einem silbernen Ringe. Im ganzen Raume herrschte Wärme und Behaglichkeit.

„Komm her, liebes Lieschen, und gieb mir einen Kuß!“ sagte Frau Weber, die sich zwar nicht umgesehen, aber das Mädchen am Gange erkannt hatte.

Lieschen gehorchte und setzte sich der alten Dame zu Füßen.

Frau Weber lächelte Lieschen zu, und als Petronella kam, um die beiden Hungrigen zum Frühstück zu rufen, fand sie die beiden in einem vertraulichen Gespräche vertieft und sah, daß die beiden Herzen sich an einander geschlossen hatten.

Großtante und Nichte traten ins Speisezimmer und stillten ihren Appetit, worauf sie wieder in das Zimmer der Frau Weber gingen, wobei Lieschen diese unterstützte.

Die alte Dame befahl dann, daß Petronella ihr Tinte und Papier bringe.

Sie schrieb einige Zeilen, die sie sogleich zu ihrem Notar zu tragen gebot.

Nach einer halben Stunde trat der Notar bei ihr ein. Sie bewillkommnete ihn herzlich und rief aus:

„Mein lieber Freund, ich habe eine Ueberraschung für sie. Sie haben auf meine Bitte meine Großnichte gesucht und trotz eines Detektivs sie nicht gefunden. Ich fand sie. Lieschen, komm her! Herr Harder, das ist meine Großnichte, die Tochter meiner Nichte Klara.“

Auf ein Zeichen der alten Dame entfernte sich Lieschen, und Frau Weber blieb mit dem Notar und Petronella allein.

„Jetzt schnell ans Geschäftliche!“ sagte die alte Dame. „Lieber Herr Harder, ich will mein Testament machen; haben Sie alles Nötige hier? Machen Sie das Testament so bindend, daß die Eheleute Blind nichts darin finden können, was ihnen Veranlassung geben könnte, dasselbe für null und nichtig zu erklären. Petronella, rollen Sie mir den Schreibtisch her!“

Diese gehorchte.

Herr Harder zog aus seiner Tasche ein großes Stück Pergament, welches er seiner alten Klientin schweigend darreichte.

„So, das ist ja die Formel zu meinem Testamente, daß ich schon vor Monaten habe machen wollen. Es fehlen also nur die Namen und Daten und meine Unterschrift,“ sagte sie.

Sie las das Testament durch und erwog jedes Wort und jeden Satz in demselben.

Als sie damit zu Ende war, gab sie es dem Advokaten zurück, indem sie sprach:

„Schreiben Sie, Herr Harder! Ich vererbe mein sämtliches Vermögen, bewegliches wie unbewegliches, meiner Großnichte Lieschen Vogel, das ihr unantastbar verbleiben soll.“

Herr Harder schrieb wie ihm diktiert wurde.

Dann wurde die gesamte Dienerschaft gerufen, welche das Testament als Zeugen unterschreiben mußte, worauf sie sich wieder entfernen konnte.

Lieschen wurde wieder gerufen, und der Advokat verabschiedete sich bald.

* * *

Am folgenden Tage befand sich Frau Weber sehr wohl, so daß sie darauf bestand, mit Lieschen Einkäufe zu machen.

Zu diesem Zwecke schenkte sie ihrer Nichte ein silbernes Portemonnaie, welches mit Kassenscheinen reichlich angefüllt war. Als sie in verschiedene Kaufläden gingen und eine Menge Einkäufe machten, erlaubte Frau Weber es aber dennoch nicht, daß diese etwas selbst bezahle, sondern die gute alte Tante beglich alles.

Lieschen wurde so reichlich ausgestattet, als ob es ihre Aussteuer sei. Dann kehrte Frau Weber nach Hause zurück wo gespeist wurde.

Die nächsten vierzehn Tage verstrichen ungestört. Es schien, als befestige sich die Gesundheit der Frau Weber, und die Zuneigung zwischen der alten Dame und der jungen Verwanden wuchs mit jedem Tage.

Mittlerweile war es Oktober geworden.

Eines Abends, als das Wetter recht stürmisch war, saßen Frau Weber und Lieschen im Gesellschaftszimmer.

Die letztere spielte Piano und sang rührende Balladen. Die alte Tante hatte ihr Kinn auf den goldenen Knopf ihres Stockes gestützt und horchte aufmerksam, wobei Thränen ihre Augen füllten.

Als Lieschen nach Beendigung eines ergreifenden Liedes die Hände sinken ließ, rief Frau Weber sie zu sich.

Die Gerufene näherte sich, und als sie die tiefe Bewegung ihrer alten Verwandten bemerkte, kniete sie zu ihr hin und küßte ehrfurchtsvoll deren Hand.

Frau Weber hob zitternd die Hände empor und legte sie segnend auf ihrer Nichte Haupt.

„Gott segne Dich, mein liebes Kind, wie ich Dich segne!“ sprach Frau Weber mit großer Erschütterung. „Du arme Waise. Du hast mir meine letzten Tage vergoldet — Gottes Segen dafür! Petronella, wenn ich nicht mehr bin, dann bleiben Sie bei ihr, seien Sie ihr alles — Gesellschafterin, Pflegerin, Mutter — alles, was Sie mir gewesen sind!“

„Das will ich, das will ich!“ antwortete Petronella in feierlichem Tone.

„Und jetzt, mein Liebling, gute Nacht!“ sprach die Großtante weich. „Gieb mir einen Kuß! Noch einen! Noch einen! Gute Nacht!“

Das Mädchen schlang die Arme um die welke Gestalt und drückte wiederholt einige Küsse auf Mund und Wangen. Dann entfernte sie sich schluchzend.

Petronella half der alten Dame zu Bett zu gehen.

Frau Weber schien sich vollkommen wohl zu befinden, und doch war etwas Eigentümliches an ihr, so daß Petronella wachend an ihrem Lager blieb.

„Wenn sie erwacht, wird sie die treue Petronella an ihrem Bette finden,“ sprach die Gesellschafterin zu sich. „Wie fest sie schläft!“

Gegen Morgen überfiel sie auch der Schlaf. Als es dämmerte, erwachte sie plötzlich durch ein Frösteln. Sie sprang empor und beugte sich über ihre Gebieterin.

Wie bleich das magere Antlitz war! Eine lange graue Locke war auf die welke Wange gefallen; die dünnen, fleischlosen Hände waren über die Brust gekreuzt. Um den Mund schwebte ein schöneres und lieblicheres Lächeln, als sie in den Tagen ihrer Jugend gelächelt, — ein Lächeln, wie nur Engel es haben können!

Petronella legte die Hand auf der schlafenden Brust — das Herz stand still, das oft in den kranken Tagen so schmerzhaft gepocht!

Frau Weber war eingeschlafen, um nicht mehr zu erwachen. Lieschens freigebige, edle Freundin und Beschützerin war nicht mehr.

30. Eine Ueberraschung für Marie.

Bei dem plötzlichen Erscheinen der Frau Altmann begriff Marie vollständig das Mißliche ihrer Lage. Sie war von ihren Feinden verraten und zu deren Gefangenen gemacht worden.

Nach dem ersten auf ihre Feinde geworfenen Blicke des Erschreckens unterdrückte sie machtvoll alle Anzeichen von Beunruhigung, und obwohl sie bleicher war als je, verriet sie doch nicht ihre Angst.

„Frau Altmann ist hier,“ sagte sie jetzt; „das ist eine Ueberraschung. Sie sagten doch, Frau von Schwarz, daß sie in Berlin bei Freunden sei!“

Ein boshaftes Lächeln spielte um die üppigen, sinnlichen Lippen der Frau Schwarz, und sie blickte Marie scharf an, als sie mit angenommener Unbefangenheit antwortete:

„Ja, ich glaube das gesagt zu haben; doch ich wollte Dir eine Ueberraschung bereiten. Du liebst ja Frau Altmann so sehr. Deine Freude macht mir Vergnügen.“

Marie erwiderte nichts; sie richtete sich nur stolz empor, und auf ihrem bleichen Gesichte lag ein ungemein tiefer Ernst.

Frau von Schwarz lachte und zwar, wie es Marie vorkam, höhnisch.

„Kommen Sie ins Besuchszimmer. Marie und Herr von Schwarz folgten.

Das Besuchszimmer war ein langer, weiter Raum, mit kahlen, weißen Wänden, an welchen einige Kupferstiche hingen. Das Mobiliar war alt, aber gut erhalten.

„Dies ist wahrhaftig wie eine Kaserne, Karl!“ sagte Ottilie schaudernd. „Aber ich glaube, es muß sehr schwer sein, Möbel oder derartiges hier herauf zu schaffen. Dieses Zimmer gleicht einer alten Scheune!“

„Das ganze Haus ist so,“ sagte Frau Altmann; „doch der Ort ist so entzückend romantisch, so abgeschlossen und versteckt. Ich versichere Ihnen, ich hatte alle Hände voll zu thun, als ich hierher kam. Wie gefällt Ihnen diese Wildnis, Baronesse Engelbert?“

„Es ist hier sehr romantisch und abgeschlossen, wie Sie schon sagten, Frau Altmann,“ erwiderte Marie ruhig, aber stolz. „Sind Sie schon lange hier?“

„Ich kam direkt von Schloß Engelbert. Ich hatte mich nur einen Tag in Berlin aufgehalten,“ antwortete Frau Altmann. „Als Mädchen bin ich einmal hier gewesen. Ich habe zwei Dienstmädchen mit hierher gebracht. Sie werden sie aber schwerlich verstehen.“

Marie wußte nicht, welchen Sinn der letzte Satz enthalten sollte

„Wollen Sie in Ihre Zimmer hinaufgehen?“ fragte Frau Altmann.

„Ja,“ erwiderte Frau von Schwarz. „Wann speisen wir?“

„In einer halben Stunde,“ antwortete die Gesellschafterin. „Ich werde ein Mädchen nach dem Ufer hinunterschicken, damit es den Männern, die ihr Gepäck tragen, den Weg zeige.“

Sie schritt hinaus auf den Vorsaal, indem ihre lange, rauschende seidene Schleppe den Boden fegte.

Frau von Schwarz hing an Mariens Arm, doch das junge Mädchen machte sich von ihrer Feindin los.

Sie stiegen die hölzerne Treppe hinauf.

„Das Zimmer zur Linken ist das Ihrige, Ottilie,“ sagte Frau Altmann, „Sie werden daneben noch zwei Ankleideräume finden, und das Zimmer gerade gegenüber rechts ist das der Baronesse Marie.“

Sie öffnete rechts eine Thür und hieß Marie in ein großes Vorzimmer gehen, welches als Schlafzimmer eingerichtet war.

Durch dieses Vorzimmer gelangte man in ein großes Wohnzimmer.

„Dieses Vorzimmer sollte für Ihre Zofe sein,“ bemerkte Frau Altmann; da Sie jedoch dieselbe nicht mitgebracht haben, so kann auch ebensogut Celeste, die Sie bedienen wird, hier schlafen. Wie gefällt Ihnen Ihr Zimmer? Daneben befindet sich auch noch ein Ankleidezimmer, Baronesse Marie,“ fuhr Frau Altmann fort, als die erstere nicht antwortete. „Nicht wahr, dies ist doch ein herrlicher, einsamer Ort?“

Marie blickte ins Kabinett und betrachtete die Mauern.

„Ich sehe gar keinen Ausgang aus diesem Zimmer, ausgenommen durch das Vorzimmer,“ sagte sie plötzlich.

„Es giebt keinen weiter; doch ein Vorzimmer ist sehr bequem, liebes —“

Marie gebot durch eine stolze Bewegung der Frau Altmann Einhalt.

Sie hatte eine Abneigung gegen diese Frau; sie war so aufdringlich und beleidigend familiär.

„Es fällt mir auf, Frau Altmann,“ sagte Marie ruhig, „daß Sie, seit die Baronin Engelbert Herrn von Schwarz geheiratet hat, wie umgewandelt sind.

„Nun, es nutzt nichts, das Geheimnis noch länger zu bewahren,“ bemerkte die Gesellschafterin. „Die ganze Welt kann es jetzt wissen, daß ich die Kousine des Karl von Schwarz bin, und deshalb bin ich auch seiner Gattin ebenbürtig. Ich werde in der nächsten Saison mit Frau von Schwarz in Gesellschaften gehen, und da kann es möglich sein, daß ich eine ebenso brillante Partie mache wie Ottilie, als sie den Baron Engelbert heiratete.“

Marie fuhr zusammen, denn jene leicht hingeworfenen Worte erweckten wieder einen sonderbaren Verdacht in ihr. Sie erinnerte sich, daß Frau Altmann schon bei Frau Schwarz gewesen war, ehe sie den Baron geheiratet. Frau Altmann war die Kousine des Herrn von Schwarz. Sollte die Baronin Engelbert Herrn von Schwarz schon vor ihrer Heirat mit ihrem Vater gekannt haben?

Dieser Gedanke war eine Qual für sie.

„Ich hätte nicht gedacht, daß Sie mit Herrn von Schwarz verwandt sind,“ sagte Marie jetzt kalt; „doch ich bemerkte schon an dem Morgen nach der Hochzeit, daß Ihr Verhältnis zu Frau von Schwarz ein anderes war.“

Die Frage, wie lange Ottilie den Herrn von Schwarz kenne, schwebte ihr auf den Lippen, doch sie unterdrückte dieselbe und gab Frau Altmann zu verstehen, daß sie gern allein sein möchte.

Die Gesellschafterin wurde feuerrot und wendete sich mit kaum unterdrückter Wut zum Gehen.

„Es ist keine Klingel im Zimmer,“ sagte sie, an der Thür stehen bleibend; „doch wenn es zu Tisch klingelt, werden Sie es auch hier hören. Ein Mädchen wird Sie dann nach dem Speisezimmer führen.“

Sie ging hinaus und machte die Thür hinter sich zu.

Mariens Erstes war, die beiden Fenster zu untersuchen, um zu sehen, ob sie nicht entfliehen könne, wenn es notwendig werden sollte.

Doch draußen hörte sie die wütenden Hunde bellen, die ihre Flucht unmöglich machen würden.

Sie trat wieder vom Fenster weg und dachte nach.

„Ich darf keinen Verdacht zeigen,“ meinte sie. „Vielleicht fürchte ich mich ohne Grund. Weshalb sollte denn die frühere Gattin meines Vaters mir Böses zufügen wollen? Will sie mich zwingen, Rudolf von Schwarz zu heiraten? Was für Nutzen kann ihr denn eine solche Heirat bringen? Ich glaube, daß Rudolf nichts davon weiß. Sollten Herr und Frau von Schwarz mich zu einer Heirat mit Rudolf meines Vermögens wegen zwingen wollen und dabei auf dessen schwachen Charakter rechnen? Glauben sie, daß, wenn ich mit Rudolf vermählt bin, sie dann mein Vermögen in Besitz nehmen können? Ich muß auf meiner Hut sein. Wie sonderbar, daß ich, die Niemand haßt, Feinde habe!“

Sie erhob sich und ordnete ihren Anzug.

Kaum war sie damit fertig, so ertönte schon die Glocke zur Tafel.

Marie ging durch das Vorzimmer hinaus auf den Vorsaal, wo sie Celeste, die französische Zofe fand, die auf sie wartete, um sie ins Speisezimmer zu geleiten.

„Einen Augenblick!“ sagte Marie auf französisch, während sie heimlich ein Goldstück in die Hand der Zofe schlüpfen ließ. „Wie weit ist das nächste Postamt von hier, Celeste?“

„Mehrere Meilen weit, gnädiges Fräulein, befindet sich ein kleines Dorf,“ antwortete das Mädchen, indem sie das Goldstück mit einem Knicks einsteckte; „doch braucht man fast einen vollen Tag, um dahin zu gelangen.“

Marie wurde ganz niedergeschlagen.

„Könnte ich denn nicht einen Brief nach Stettin schicken?“ fragte sie?

„O ja; die Seeleute können mit der Schaluppe hinfahren. Herr von Schwarz wird sie dahin schicken, wenn Sie es befehlen, gnädiges Fräulein.“

„Ich möchte meinen Brief gern schnell befördert haben,“ sagte Marie, da sie dachte, daß Herr von Schwarz ihre Bitte unerfüllt lassen würde. „Ich möchte an einen alten Freund meines Vaters schreiben — an Herrn von Friebel. Giebt es hier niemand, der schnell und heimlich für mich ginge? Wenn Sie eine solche Person finden könnten, ich würde ihr gern fünfzig Mark geben und Ihnen auch, Celeste,“ fügte sie hinzu.

„Ich will es thun, gnädiges Fräulein!“ rief Celeste lebhaft aus. „Es ist unten ein junger Mann, ein Verwandter der Köchin. Ich werde ihn mit Ihrem Briefe heute noch fortschicken, gnädiges Fräulein.“

Marie drückte ihre Befriedigung über diese Bereitwilligkeit aus und ging dann hinunter ins Speisezimmer, ohne den sonderbaren Blick und das verräterische Lächeln der Französin zu bemerken.

(Fortsetzung folgt.)

Komteß Kathrein.

Roman von B. v. d. Lancken.

Nachdruck verboten.

27) Fortsetzung.

VII.

Sie zieht die Decke fester um ihren Körper — in diesem Moment meinte sie ihn zu hassen, — und ihre Sehnsucht nach dem, der gegangen, flammte riesengroß empor, im Trubel und der Geselligkeit des Tages hatte sie keine Zeit gefunden, sich ihren Gefühlen hinzugeben, jetzt verlangten sie ihr Recht und die leidenschaftlich erregte Frau mußte die Kissen in den Mund stopfen, um nicht laut aufzuschreien vor Weh und Verzweiflung.

Mangold saß oder lag vielmehr wieder im Sessel, wie vorhin. Arme und Hände hingen schlaff über die Lehnen herab, die Augen stierten wie abwesend auf den Teppich und der Kopf war leicht auf die Brust gesunken. Er machte den Eindruck eines alten, gebrochenen Mannes; plötzlich sprang er auf, in seinem Blick lag eine wilde Entschlossenheit.

„Elisabeth, schläfst Du," rief er mit gedämpfter Stimme, sie rührte sich nicht.

„Elisabeth, hörst Du nicht — mein Gott so antworte doch."

Sie fuhr empor.

„Was willst Du denn noch, Theo? Weshalb legst Du Dich nicht nieder? Ich bin so entsetzlich müde und morgen ist so viel vor."

„Um einer Lappalie willen, würde ich Dich nicht stören," sagte er schroff, wie es sonst ihr gegenüber nicht seine Art war. „Elisabeth, diese Heirat mit Kath'rin' und dem Fürsten muß zu Stande kommen, hörst Du, sie muß; sie ist eine Notwendigkeit oder" — er sah sich scheu um, als fürchte er, selbst hier in der Stille und Abgeschiedenheit der Nacht einen unbefugten Lauscher, trat dann dicht an sie heran und flüsterte ihr ein paar Worte ins Ohr.

„Allmächtiger!"

Das junge Weib wurde totenbleich und streckte wie abwehrend die Hände gegen den Mann aus, „das ist nicht Wahrheit, das kann nicht Wahrheit sein — Du willst mich erschrecken, Du treibst einen grausamen, einen verbrecherischen Scherz mit mir."

„Es ist die Wahrheit."

Er stand vor ihr, seine Züge waren nicht mehr schlaff, sondern eisig, fast steinern, und eisig klang auch die Stimme, die die letzten Worte gesprochen; Elisabeth sank in die Kissen zurück und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, sie stöhnte leise, Mangold verharrte regungslos in derselben Stellung, den Blick auf seine Frau gerichtet.

„Wie ist das nur möglich?" fragte sie endlich, sich wieder aufrichtend „und es ist nicht mehr abzuwenden?"

Er zuckt die Achseln.

„Vielleicht; ich erwarte noch eine Nachricht."

„Du hast unverantwortlich gehandelt, gewissenlos," stößt sie rauh hervor und sieht ihn mit einem funkelnden Blick an; er lacht halblaut, höhnisch auf.

„Unverantwortlich? Gewissenlos? Ich, ich allein, bitte, denke auch daran, welche Unsummen Du verschwendet, ja geradezu vergeudet hast."

„Dein Haus, Deine Lebensweise, der Glanz, mit dem Du mich umgabst, und die Mittel, welche Du mir zur Verfügung stelltest, gaben mir eine Berechtigung so zu leben, wie ich es that," entgegnete sie trotzig.

„Ich habe in den letzten Jahren oft Andeutungen gemacht, die eine kluge Frau sehr wohl hätte verstehen können."

„Pah — das sind Ausredereien."

„Nein, es ist die einfache Wahrheit; wir waren reich, und wir haben gelebt, wie die Egloffsteins und andere, wie Leute, die über viele Millionen gebieten."

„Du hattest ja einen Größenwahn, dem kein Ziel unerreichbar schien," warf sie ein. „Leugne es nicht, Du hast spekuliert."

„Ich spreche nicht über meine geschäftlichen Unternehmungen," sagte er ausweichend.

„Aha, das kennt man, weshalb aber dann hier noch diesen Pomp in Scene setzen?" fährt sie fort.

„Weshalb? Thörichte Frage. Mehr denn je liegt mir jetzt daran, daß diese Vermählung zwischen Egloffstein und Kath'rin' perfekt wird, ist sie erst einmal seine Frau, so kann und wird er seine Hülfe nicht versagen und die enge Verbindung mit einem Fürstenhause wie Egloffstein-Liek sichert auch meine Position und läßt mich wieder festen Boden fassen."

„Wenn Du Dich, was die Großmut Egloffsteins anbelangt, nur nicht täuschst."

„Auf seine Großmut rechne ich nicht, aber auf die Rücksicht, die er auf seinen Namen zu nehmen hat," entgegnete Mangold kalt.

„Und so lange, bis sie vermählt sind, hoffst Du die Sache noch hinziehen zu können?" fragt Elisabeth tonlos.

„Ich denke wohl."

Er wendet sich um, wie ein Frostschauer geht es durch seinen Körper, und seine Zähne schlagen an einander — es ist ihm, als thue sich vor ihm in dem glänzenden Raum ein dunkler gähnender Abgrund auf und als müsse er da hinein ohne Gnade, ohne Hülfe, ohne Rettung. — — —

„Entsetzlich" stöhnt er, „entsetzlich. O, nur Schlaf, Schlaf."

Er mischt sich ein Pulver, wie er sie seit Jahr und Tag fast allabendlich nahm, er mischt sich eine besonders starke Dosis und legt sich zu Bett; bald verraten seine gleichmäßigen Atemzüge seiner Frau, daß er eingeschlafen. Leise erhebt sie sich, hüllt sich in ihren weichen seidenen Schlafrock und tritt auf den kleinen Balkon hinaus, der sich vor ihrem Zimmer befindet; hier steht sie, die Ellbogen auf die Brüstung gestützt und starrt in die stille, sternenlose Nacht hinein; zerrissene Wolkengebilde jagen am Himmel vorüber, hinter denen die bleiche Scheibe des Mondes bald ganz verschwindet, bald wieder halbverschleiert auftaucht; durch die Bäume geht ein unheimliches Rauschen und das Plätschern der Springbrunnen und Fontänen klingt geheimnisvoll monoton dazwischen. Elisabeth Mangold fühlte sich grenzenlos elend und gebrochen, so elend, wie sich nur ein Weib fühlen kann, das mit allen Fibern an irdischem Glanz hängend, diesem Glanz alles geopfert, das Höchste und Beste — Liebe, Treue und sich selbst und das diesen Glanz nun unter ihren Händen erlöschen sieht, den Boden auf dem es gestanden, wanken fühlt. — Sie hätte aufschreien mögen. Sie streckt die ausgespreizten Hände in die Dunkelheit hinaus und krallt sie wieder zusammen, als ob sie das „Glück" — das „Glück" — das ihr so treulos den Rücken gewendet, noch halten könne an einem Fetzen des schimmernden gleißenden Gewandes.

Ein ohnmächtiger Zorn gegen den schlafenden Mann drinnen im Zimmer überkommt sie; ein Zorn ohne Erbarmen, ohne Mitleid, ein Zorn, gemischt mit Haß und Verachtung; und an diesen Mann ist sie gekettet, mit diesem muß sie hinunter in Elend und Armut, mit diesem und neben diesem Mann soll sie Vergeltung seines Thuns und das spöttliche Mitleid der Menschen tragen?

„Nein, nie, nie," zischt sie, nie — ich will nicht hinab, ich will nicht, ich will oben bleiben."

Und nun lacht sie auf; schrill, verzweiflungsvoll, höhnisch; entsetzlich klingt es durch die dunkle Stille ringsum, daß sie selbst erschrickt und leise zurückschleicht in das Zimmer. Der Schein der halbverschleierten Lampe auf ihrem Toilettentisch fällt auf ihren schlafenden Gatten; sie betrachtet ihn mit einem glühenden, haßerfüllten Blick, ein Ekel überkommt sie vor ihrem Leben und etwas, das sehr nah' an Selbstverachtung streift. Mangolds Kopf ist weit hinten über gefallen, das Haar hängt ihm in dünnen Strähnen über die gefurchte Stirn, das Nachthemd steht oben offen und läßt den mageren sehnigen Hals frei, den geöffneten schmalen Lippen mit den langen blondgrauen Bartenden darüber, entströmt halb schnarchend halb pustend der Atem, die Züge sind schlaff und verfallen, die dürren, wächsernen Hände mit den langen, krallenartigen, gepflegten Nägeln und mit den kostbaren Ringen liegen rechts und links von seiner Gestalt auf der Decke. Er flößt ihr Abscheu ein; diesem Manne hat sie sich gegeben und dafür Gold und Juwelen und ein üppiges reiches Leben eingetauscht, und alles das wird sie nun verlieren und nur er bleibt, er bleibt ihr Mann und seine Rechte an sie dieselben, wie zuvor, nur daß er diese „Rechte" nicht mehr erträglich machen wird durch einen Goldregen, den er über sein schönes Weib ausschüttet, und daß dieses Weib in heißer begehrender Liebe sich einem anderen zugewendet.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Nachdem von den Central-Postverwaltungen die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1900 vorschußweise gezahlten Unfallentschädigungen liquidirt und die Rechnungen zum Abschlusse gelangt sind, ist der Betrag berechnet worden, welcher auf jeden Betriebsunternehmer der Westpreußischen **landwirtschaftlichen** Berufsgenossenschaft zur Deckung des Gesamtbedarfs entfällt und die Heberolle aufgestellt.

Die Heberolle über die seitens der im Stadtkreise (Sektionsbezirke) Thorn ansässigen Genossenschaftsmitglieder zu entrichtenden Beiträge sowie die der Stadtgemeinde Thorn als Genossenschaftsmitglied durch den Kreisausschuß übersandte Heberolle liegen zur Einsicht der Beteiligten in unserer **Steuerhebestelle (Kämmereinebenkasse Rathaus 1 Treppe)** gemäß § 82 des Gesetzes vom 5. Mai 1886 betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen während **2 Wochen** und zwar vom **4. bis 17. Mai d. Js.** in den Dienststunden aus.

Thorn, den 1. Mai 1901.

Der Stadtausschuß.

OSWALD GEHRKE'S

Brust-Karamellen

bei Husten u. Heiserkeit

sind ein wirklich bewährtes Mittel

zu beziehen von der Fabrik Osw. Gehrke, Thorn, Culmerstr. 28 u. den durch Plakate kenntl. Niederlagen.

Hygienischer Schutz.

Kein Gummi. D.R.G.M. No. 42469.

Tausende Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A.

1/1 Sch. (12 Stück) 2 Mk.
2/1 „ 3,50 Mk., 3/1 Sch. 5 „
1/2 „ 1,10 „ Porto 20 Pfg.

Auch erhältlich in Drogen- u. Friseurgeschäften. **Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.**

S. Schweitzer, Apotheker, **Berlin O., Holzmarktstrasse 69/70.**

Preislisten **verschl.** grat. u. frco.

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver**

à 10 Pf. Millionenfach bewährt. Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden:

Stadtrevier bezw. Schule.	Erst- bezw. Wiederimpfung	Impf-Lokal	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision
Schule von Fräulein Küntzel	Wiederimpfung	Höhere Mädchenschule	18. Mai Vorm. 10½ Uhr	25. Mai Vorm. 10½ Uhr
„ „ „ Kaske	„	„	18. „ „ 10½ „	25. „ „ 10½ „
Mädchen-Bürgerschule	„	„	18. „ „ 11 „	25. „ „ 11 „
Höhere Mädchenschule	„	„	18. „ Mitt. 12 „	25. „ „ 11½ „
Knaben-Mittelschule	„	Knabenmittelschule	31. „ Vorm. 9½ „	7. Juni „ 9½ „
1. Gemeindeschule	„	„	31. „ „ 10¼ „	7. „ „ 10¼ „
Gymnasium und Realschule	„	Gymnasium	31. „ „ 11 „	7. „ „ 11 „
2. Gemeindeschule	„	2. Gemeindeschule, Bäckerstraße	31. „ Mitt. 12 „	7. „ Mitt. 12 „
Altstadt 1. Drittel	Erstimpfung	„	21. „ Nachm. 4 „	28. Mai Nachm. 4 „
Neustadt 1. „	„	„	21. „ „ 4½ „	28. „ „ 4¼ „
Altstadt 2. „	„	„	21. „ „ 5 „	28. „ „ 4½ „
Neustadt 2. „	„	„	21. „ „ 5½ „	28. „ „ 5 „
4. Gemeindeschule	Wiederimpfung	4. Gemeindeschule, Jakobs-Vorstadt	23. „ Mitt. 12 „	29. „ Mitt. 12 „
Jakobs-Vorstadt	Erstimpfung	„	23. „ Nachm. 12½ „	29. „ Nachm. 12¼ „
Altstadt 3. Drittel	„	2. Gemeindeschule, Bäckerstraße	23. „ „ 4 „	29. „ „ 4 „
Neustadt 3. „	„	„	23. „ „ 5 „	29. „ „ 5 „
Bromberger- und Schulstraße	„	3. Gemeindeschule, Schulstraße	24. „ „ 4 „	30. „ „ 4 „
Mellienstraße	„	„	24. „ „ 4½ „	30. „ „ 4½ „
Rest der Bromberger-Vorstadt	„	„	24. „ „ 5½ „	30. „ „ 5½ „
Knaben der 3. Gemeindeschule	Wiederimpfung	„	1. Juni Vorm. 10½ „	8. Juni Vorm. 10½ „
Mädchen „ 3. „	„	„	1. „ „ 11 „	8. „ „ 11 „
Fischerei-Vorstadt	Erstimpfung	„	1. „ „ 11½ „	8. „ „ 11½ „
Culmer- „	„	Golz'sches Gasthaus	1. „ Nachm. 4 „	8. „ Nachm. 4 „
Neu- und Col. Weißhof	„	„	1. „ „ 4½ „	8. „ „ 4½ „

In allen Erstimpfungsterminen werden auch erwachsene Personen auf Wunsch kostenlos geimpft.

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauen Beachtung mitgeteilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1) Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.
In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1900 geborenen Kinder zu impfen.

2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.
Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1889 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittels der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt, oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch Folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier wohnhafte königl. Kreisarzt **Dr. Steger.**
2. Außer den im Jahre 1900 und 1889 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kinder sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1900 oder früher wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.
3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können, außer den nach dem vorstehend mitgeteilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.
4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens **bis zum betreffenden Impftage** dem Impfarzt überreicht werden.
5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.
6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Kroup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen, oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fern zu halten.
8. Die Impflinge sind mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.
9. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.**

Thorn, den 6. Mai 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein sauberes Aufwartemädchen von sofort verlangt **Klosterstr. 11, III.**

Der Laden

mit allen Nebenräumen **Brückenstraße Nr. 20,** bis jetzt von Herrn **Walke** zum Betriebe eines Colonialwaren- und Ausschank-Geschäft benutzt, ist vom 1. Juli cr. zu vermiethen.

A. Kirmes.

Ein Laden

nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom 1. Oktober Altstädt. Markt 16 zu vermiethen. **W. Busse.**

Eckladen,

zu jedem Geschäft geeignet, ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Schuhmacherstraße-Ecke 14, II.**

Laden

im Erdgeschoß und 1. Stock, in bester Lage Thorns, **Breitestraße 46,** in welchem seit 9 Jahren ein Drogerie- und Parfümerien-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist vom 1. Juli d. Js., im ganzen oder auch geteilt, eventl. auch mit Wohnung, zu vermieten.

G. Soppart, Bachestr. 17.

Mocker, Wilhelmstraße 5.
Wohnung per 1. Juli zu vermiethen. Zu erfragen bei **Carl Kliemann,** Thorn, Gerechtestraße 15/17.

Altstädtischer Markt 5,

Wohnung 7 Zimmer mit Zubehör, 3. Etage, sofort zu vermiethen.

Markus Henius.

Culmerstraße 4,

1 Laden, anstoßend 3 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu verm.

Herrschaftliche Wohnung,

I. Etage, 7 Zimmer u. Zubehör, wegen Versetzung des Miethers sofort zu vermiethen **Brückenstr. 11.**

Max Pünchera.

Wohnung Erdgeschoß **Schulstraße 10/12,** sechs Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall, bisher von Herrn Hauptmann **Hildenbrandt** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermieten.

Soppart, Bachestr. 17, I.

Wohnung,

Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 11, 2. Et., 6 Zimmer und Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, bisher von Herrn Oberstabsarzt **Dr. Büge** bewohnt, von sofort oder später zu vermieten.

Soppart, Bachestraße 17.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.